

Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 22. SEPTEMBER 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 220

Wyschinski schlägt erneut Verbot der Atomwaffen vor

Der alte russische Abrüstungsvorschlag wieder vor der UN

NEW YORK. Der sowjetische UN-Delegierte Wyschinski schlug der UN-Vollversammlung am Montag erneut ein „bedingungsloses Verbot der Atomwaffen“ vor. — Gleichzeitig regte er an, daß die fünf Großmächte ihre Streitkräfte um ein Drittel reduzieren.

Die als Fazit einer Rede von neunzig Minuten Dauer vorgelegten Vorschläge sehen vor: 1. Die Vollversammlung fordert ein bedingungsloses Verbot der Atomwaffen und ersucht den Sicherheitsrat um Maßnahmen zum Abschluß eines internationalen Abkommens über diesen Vorschlag und ein internationales Kontrollsystem.

2. Die fünf Großmächte reduzieren ihre bewaffneten Streitkräfte um ein Drittel und der Sicherheitsrat beruft eine internationale Konferenz zur Durchführung der Rüstungseinschränkung aller Staaten ein.

3. Die Vollversammlung soll feststellen, daß der Bau militärischer Stützpunkte im Ausland die Gefahr eines neuen Krieges verstärkt. Außerdem soll sie empfehlen, daß der Sicherheitsrat Maßnahmen zum Abbau der Stützpunkte im Ausland trifft.

Wyschinski hatte in seiner Rede erklärt, die Vereinten Nationen stünden gegenwärtig in einer schweren Krise. Die UN sei zu einem Deckmantel für den „aggressiven Atlantikblock“ degradiert worden.

Europa-Konferenz in Rom

ROM. Heute beginnt in der römischen Villa Aldobrandini hinter geschlossenen Türen die Konferenz der sechs beteiligten europäischen Regierungen über die Europäische Gemeinschaft. Ihr Ziel ist, einen Vertragsentwurf für die Bildung der europäischen Gemeinschaft auf Grund der von der ad-hoc-Versammlung vorbereiteten Satzungen auszuarbeiten. Zuständige Kreise Roms erwarten von der Konferenz bedeutsame Aufschlüsse darüber, ob und wie weit der Wahlsieg Dr. Adenauers das politische Einheitsstreben Europas praktisch zu beeinflussen vermag. Die in Rom tagenden stellvertretenden Außenminister Frankreichs, Italiens, der deutschen Bundesrepublik und der drei Beneluxstaaten werden sich zusammen mit zahlreichen Sachverständigen darum bemühen, über möglichst viele Punkte Einigung zu erzielen.

Ein Franzose Generalsekretär

Straßburg will künftig aber auch andere Nationen berücksichtigen

STRASSBURG. Die beratende Versammlung des Europarates hat am Montag mit 70 Stimmen bei sechs Stimmenthaltungen und in Abwesenheit von 50 Abgeordneten den bisherigen Leiter der Afrika- und Nahostabteilung des französischen Außenministeriums, Leon Marchal, an Stelle des kürzlich tödlich verunglückten Franzosen Jaques-Camille Paris zum neuen Generalsekretär des Rates gewählt.

Die Versammlung nahm gleichzeitig eine Entschließung an, in der festgestellt wird, daß in Zukunft kein Posten des Sekretariats mehr als „Eigentum“ eines bestimmten Landes angesehen werden dürfe, und in der der Ministerrat des Europarates aufgefordert wird, bei allen künftigen Ernennungen zuvor die Versammlung zu Rate zu ziehen. Marchal war gemäß einer stillschweigenden Übereinkunft der Regierungen der Mitgliedstaaten, der Generalsekretär solle von Frankreich gestellt werden, nominiert werden.

In der Entschließung wird ferner die Forderung erhoben, den Beamtenapparat des Europarates nach dem Vorbild der Vereinten Nationen aufzubauen.

Der Antrag der Bundesrepublik, das Sekretariat durch einen stellvertretenden Generalsekretär deutscher Nationalität zu erweitern, wurde von der Versammlung noch nicht erörtert, da der Rechtsausschuß der Versammlung bisher noch keinen Beschluß in dieser Frage gefaßt hat.

„Deutschland in die NATO“

STRASSBURG. Der britische Labourdelegierte Healey erklärte am Montag bei der Fortsetzung der Ost-West-Debatte in Straßburg: „Es gibt keine europäische Lösung für das Deutschlandproblem. Die einzig mögliche Lösung sei die NATO, in die Deutschland völlig gleichberechtigt eingegliedert werden kann.“

Healey sprach sich gegen den Gedanken einer entmilitarisierten Zone an der deutschen Ostgrenze aus, weil eine solche Zone Schwierigkeiten geradezu heraufbeschwöre. Eine Neutralisierung lehnte er mit der Feststellung ab, Europas Schutz und Großbritanniens Luftsicherheit hingen davon ab, daß Deutschland nicht neutralisiert wird.

Karlsruhe prüft das Gesetz zu Artikel 131

Die Verfassungsbeschwerden der Beamten / Bundesregierung beruft sich auf „fiskalische Inanspruchnahme“

KARLSRUHE. Vor dem ersten Senat des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe begann am Montag die Verhandlung über rund 80 Verfassungsbeschwerden gegen das Bundesgesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes über die Regelung der Rechtsverhältnisse der öffentlich Bediensteten, die nach dem 8. Mai 1945 nicht wieder in ihre alten Stellungen übernommen wurden.

Die Montagverhandlung diente ausschließlich der Behandlung von 34 Verfassungsbeschwerden von Beamten, darunter verdrängte Beamte aus den deutschen Ostgebieten, wie der ehemalige Oberbürgermeister von Apolda, einige Witwen und zahlreiche durch die Entnazifizierung aus ihren Ämtern entfernte Beamte, Ruhestandsbeamte und aktive Beamte, deren alte Ansprüche auf Gehalt, Ruhegehalt und Hinterbliebenenrenten durch das angegriffene Gesetz beschränkt oder aufgehoben wurden.

Bei den Beschwerden befinden sich auch 22 Verfassungsbeschwerden ordentlicher Professoren von bayerischen Hochschulen und Universitäten, die durch die Entnazifizierung betroffen wurden. Alle Beschwerdeführer sind nach dem Vortrag des Berichterstatters, Bundesverfassungsrichter Dr. Franz Wessels, der Auffassung, daß die Bundesrepublik Deutsch-

land Rechtsnachfolgerin des früheren Deutschen Reiches sei, und daß daher alle Beamtenrechtsansprüche durch die Bundesrepublik erfüllt werden müßten.

Die Beschwerdeführer sehen ferner in der Beschränkung ihrer Ansprüche eine entschuldigungslose Enteignung ihrer Beamtenrechte unter Verletzung des Artikels 14 des Grundgesetzes, ferner einen Verstoß gegen den Artikel 33 Absatz 5 des Grundgesetzes, der die hergebrachten Grundsätze des Beamtenrechts garantieren soll, und einen Verstoß gegen den in Artikel 3 garantierten Gleichheitsgrundsatz und eine Doppelbestrafung unter Verletzung des Artikels 103.

Die Hochschullehrer sehen in dem Gesetz

ferner eine Verletzung des Artikels 5 Absatz 3, weil durch eine Entfernung aus dem Amt die Freiheit von Kunst, Wissenschaft, Forschung und Lehre eingeschränkt werde.

Für die Bundesregierung erklärte Ministerialdirigent Dr. Anders vom Bundesinnenministerium, es werde von den Beschwerdeführern übersehen, daß es eine legitime Befugnis des Gesetzgebers sei, bei öffentlichen Anlagen die Gesichtspunkte der fiskalischen Inanspruchnahme geltend zu machen. Schon im Parlamentarischen Rat sei offenbar gewesen, daß die finanzielle Not des Staates eine Beschränkung der Rechte der Angehörigen des öffentlichen Dienstes notwendig mache.

Berija liefert wieder Schlagzeilen

Gerüchte um eine Flucht / McCarthy geht der Sache nach

WASHINGTON. Der McCarthy-Ausschuß des amerikanischen Senats hoffe in wenigen Tagen genau zu wissen, ob die geheimnisvolle Persönlichkeit, die behauptet, Berija zu sein, tatsächlich mit dem früheren sowjetischen Innenminister identisch ist, verlautet am Montag aus gut unterrichteter Quelle. Senator McCarthy selbst hat jede Stellungnahme abgelehnt. Es heißt, daß jetzt ein Sachverständiger zu dem angeblichen Berija entsandt worden sei, der in der Lage ist, die etwaige Identität mit Gewißheit festzustellen.

Am Sonntag hatten sich amtliche Stellen in der amerikanischen Bundeshauptstadt sehr skeptisch über die Möglichkeit einer Flucht Berijas geäußert. Lediglich „hochgestellte Persönlichkeiten“ des Senats vertraten die Auffassung, es sei denkbar, daß sich Berija „in einem neutralen europäischen Staat“ aufhalte. In Senatskreisen sagte man für die „sehr nahe Zukunft“ eine Erklärung des Außenministeriums über die Angelegenheit voraus, doch versicherte demgegenüber ein Spre-

cher des Ministeriums, er wisse nichts über den Fall Berija.

Nach einem Bericht der Zeitung „Union“ in San Diego (Kalifornien) sollen sich der angebliche Berija und drei weitere frühere Funktionäre der kommunistischen Partei der Sowjetunion in einem „sehr südlichen Land“ aufhalten und bereit sein, in die Vereinigten Staaten zu kommen. Das Blatt weist aber darauf hin, es könne für die Richtigkeit der Nachricht keine Gewähr übernehmen.

Der Chef eines internationalen Geheimdienstes, Oberst Ullus A. Moß, hat am Sonntagabend in Baltimore mitgeteilt, Berichte über eine Flucht Berijas seien ihm bereits im Sommer in Europa zugegangen. Ein Mann, der sich als Major der sowjetischen Sicherheitspolizei ausgab, habe ihm in München davon erzählt und behauptet, Berija halte sich im Kaukasus auf. Der Mann habe wissen wollen, ob die amerikanische Regierung Berija Schutz gewähren wolle. Gleiche Anfragen seien dann aus London, Mailand und USA eingetroffen.



Am ersten „Wies'n-Sonntag“ zog der traditionelle Oktoberfest-Umzug durch die Straßen der bayerischen Hauptstadt München. Der Wettergott war Stunden später an, als alle Festfreudigen schon in diesem Jahr stellte auch der Bayernverein aus Newark (New Jersey, USA), einen prächtigen Festwagen (unser Bild).
Oktobertag-Umzug durch die Straßen der bayerischen Hauptstadt München. Der Wettergott war Stunden später an, als alle Festfreudigen schon in diesem Jahr stellte auch der Bayernverein aus Newark (New Jersey, USA), einen prächtigen Festwagen (unser Bild).
Bild: Keystone

Bemerkungen zum Tage

Das französische „Non“

wh. Während Frankreich unmittelbar nach Adenauers Wahlsieg zögernd in den allgemeinen westlichen Ruf einstimmt „Europa hat einen Sieg erfochten“, wird es jetzt täglich deutlicher, daß die Bestürzung die Befriedigung überwiegt. Typisch für diese neu aufgeflamte Angst vor einer deutsch-amerikanischen Führerstellung in Europa ist ein Artikel von Maurice Duverger in „Le Monde“ unter dem Titel „Es ist möglich, nein zu sagen“. Die hier vorgeschlagene Politik ist im wesentlichen eine Neuaufgabe der aus der gesamten Bidault-Ära bekannten Methode, den Vereinigten Staaten außenpolitische Konzessionen durch das Drohen mit innerpolitischen Schwächen abzuwickeln. Nie zuvor jedoch wurde das Gesamtbild dieser Strategie mit so un-

verbämter Offenheit gezeichnet wie in diesem Artikel. Um die Gefahr zu bannen, daß das „Anti-Europa“ amerikanisch-deutscher Konzeption sich verwirkliche, könne und müsse Frankreich die gesamte Europa-Politik Washingtons blockieren. Ein „Nein“ zur Europa-Armee und ein „Nein“ zu einer deutschen Nationalarmee, unterstützt durch die Drohung, aus dem Atlantikpakt auszutreten und sich des Vertrags mit Moskau wieder deutlich zu erinnern. Durch eine solche „Politik der Festigkeit“ würde sich Frankreich den Respekt Amerikas wiedererringen und sich aus dem gegenwärtigen Vasallenstatus befreien. Die zu enge Anlehnung Großbritanniens an Amerika habe es verursacht, daß England und Frankreich, und damit ganz Westeuropa, an politischer Macht verloren haben und in eine unnötige Abhängigkeit von Washington geraten sind. Dieser „furchtbare historische Irrtum“ der englischen Politik könne revidiert werden, wenn Frankreich zugleich die wirtschaftliche Konkurrenzangst Englands gegenüber Deutschland schüre und den Engländern klarmache, daß sie den Wirtschaftsdruck Deutschlands lockern und die weitere Stärkung der diplomatischen Achse Bonn-Washington verhindern könnten, wenn sie sich politisch und militärisch enger an Frankreich anschließen.

Daß es Frankreich gelingen würde, mit einer solchen aus Ressentiments und aus mutloser Raffinerie bestehenden Politik die englische Regierung zu überzeugen, ist nicht wahrscheinlich.

Sicher dagegen ist, daß ein solches Vorgehen Frankreichs, weit davon entfernt den Respekt der USA vor Frankreich zu erhöhen, dem Kredit und dem Ansehen Frankreichs in den Vereinigten Staaten — und nicht nur dort — weiteren schweren Schaden zufügen würde. Dem nachgiebigen Dean Acheson ist in den USA der ungeduldige und bestimmt auftretende John Foster Dulles gefolgt. Nicht im Drohen mit innenpolitischer Instabilität, sondern im Kampf um größere Stabilität, wie es Robert Schuman empfohlen hat, liegt Frankreichs politische Chance.

Fehlende Gefangene

PAN MUN JON. Die nordkoreanischen und chinesischen Vertreter der Kriegsgefangenen-Kommission erklärten am Montag in einer „vorläufigen Antwort“ auf die alliierte Nachfrage nach dem Schicksal von 3404 alliierten Soldaten, die meisten von ihnen seien niemals in Gefangenschaft gewesen.

Die erste MIG-15

SEOUL. Dem UN-Kommando in Korea ist am Montag die erste MIG-15, für deren Auslieferung die Vereinigten Staaten im Februar 100 000 Dollar geboten haben, in die Hände gefallen. Ein 25-jähriger nordkoreanischer Offizier landete sicher mit der Jagdmaschine deren Waffen noch geladen waren, auf dem Flugplatz Kimpo bei Seoul. Er kann auf Wunsch Asyl als politischer Flüchtling erhalten.

Nur ein paar Zeilen

Nora Eddington-Flynn-Haymes hat sich am Freitag von ihrem Mann, dem Schlagersänger Dick Haymes, scheiden lassen. Sie erklärte, sie wolle der geplanten Ehe zwischen Haymes und Rita Hayworth nicht im Wege stehen, die am 24. September in Las Vegas (Nevada) geschlossen werden soll.

Der Kraftfahrer Carl Knudson konnte sich im Grase seines Hausgartens, als er bemerkte, daß eine Tarantel (Giftspinne) an seinem Arm emporkroch. Knudson, ein 1,83 m langer Zweizehnermann, holte mit dem anderen Arm zum Schlage aus. Jetzt liegt er mit ausgereckter linker Schulter im Krankenhaus.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Die widerspruchsvollsten Thesen

Die französische Presse befaßte sich am Montag ausführlich mit dem am Sonntag beendeten Kongreß der Radikalsozialisten...

Sowjetischer Antisemitismus

NEW YORK. Berichte über geheime und umfassende antisemitische Maßnahmen in der Sowjetzone Deutschlands...

Ulbricht sichert sich

BERLIN. Der erste Sekretär der SED, Walter Ulbricht, hat eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen angeordnet...

Bidault hat geantwortet

BÜHLER RÖHE. Der persönliche Adjutant des französischen Hohen Kommissars, Galbert, und ein Beamter des französischen Außenamtes...

Verhaftungen in Aegypten

KAIRO. Vor einem ägyptischen Revolutionsgerichtshof beginnt am Samstag ein Prozeß wegen Hochverrats und staatsfeindlicher Tätigkeit...

Adenauer: Konkordat ist bindend

Ein Brief an Reinhold Maier / Experten Ausschuß fand Kompromißlösungen

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Bundeskanzler Dr. Adenauer hat in einem Brief an den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg...

Als Bundeskanzler habe er im Auftrag des gesamten deutschen Volkes von Amts wegen dafür zu sorgen...

Der Bundeskanzler gibt weiter zu bedenken, daß das Reichskonkordat für die katholischen Bürger in der deutschen Ostzone...

Deutsche Flugzeugindustrie

BONN. Für ein baldiges Wiederaufleben der vor dem Kriege in der Welt führenden deutschen Flugzeugindustrie...

Hinweis Dr. Maiers, die Verfassungsgebende Landesversammlung und nicht die Regierung sei zuständig für die Frage der Aufnahme des Reichskonkordats...

Dr. Maier nimmt an

STUTTGART. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Reinhold Maier, erklärte am Montagabend in Stuttgart...

Dr. Maier habe seinerzeit im Namen der Landesregierung die Erklärung abgegeben, daß „wir im neuen Bundesland bei der Christlichen Gemeinschaftsschule bleiben“...

„Super-Constellations“ für den Start

„Super-Constellations“ für den Start der künftigen Lufthansa geschlossen hat, würde es begrüßen, wenn sich eine Möglichkeit zu enger technischer Zusammenarbeit...

Kleine Weltchronik

Rudel wieder in der Bundesrepublik. Ziegenbahn. — Der ehemalige Luftwaffenoberst Hans-Ulrich Rudel teilte am Wochenende auf einem Fliegertreffen in Ziegenbach mit...

WIRTSCHAFT

Entwicklung günstig

Auftragseingang in Baden-Württemberg. STUTTGART. Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg lag der Auftragseingang bei 1600 Industriefirmen...

Erhöhte Obstausfuhr in Tettwang

TETTANG. Auf dem Bodenseestrom ist die Lage unverändert. Bei den Tettwanger Versteigerungen erhöhen sich jetzt die Anfuhrer, doch läßt die Sortierung zu wünschen übrig...

Auch Borgward senkt Preise

BREMEN. Die Carl F. W. Borgward GmbH, Bremen, hat mit sofortiger Wirkung die Preise für ihre Wagen vom Typ „Hansa 1800“ herabgesetzt...

Firmen und Unternehmungen

STUTTGART. Allianz-Lebensversicherungs-AG. — Das bedeutendste Lebensversicherungs-Unternehmen der Bundesrepublik...

Wirtschaftsfunk

Mit einem Gesamtumsatz von 742 Millionen DM in der Zeit vom Januar bis Juni 1953 erzielte die Konsumgenossenschaften des Bundesgebietes gegenüber dem entsprechenden Vorjahresabschnitt einen Umsatzsteigerung von etwa 20 v. H.

DERMANN ans der Wochenschau ROMAN EINES VERSCHOLLENEH VON PAUL VAN DER HURK

Irene. Wenn aber Sandkaut der Mörder ist! Ein Mord muß aufgeklärt und gesühnt werden. Ein Mörder darf nicht frei umherlaufen!

„Jawohl!“ „Bitte nehmen Sie Platz!“ Während Poldi dieser Aufforderung folgte, sah er den Kommissar an und fing dabei dessen musterrnden Blick auf...

sind Sie morgen früh noch nicht fertig.“ Ilwanger schob die buschigen Brauen zusammen. „Wenn es darauf ankommt, habe ich Zeit.“

Meisterpaar Krebs unerreicht

hb. Reutlingen. Berufstanzpaare aus England, Holland, Österreich und der Schweiz trafen am Sonntagabend in der Reutlinger Lishalle auf deutsche Spitzenpaare, darunter das vierfache deutsche Meisterpaar Krebs, Nürnberg.



Die Sieger des Reutlinger Berufstanzturniers, Ehepaar Krebs, waren in Stilistik und Bewegung unerreicht Bild: Näher

Paar Laird/Lyons war zwar in manchem durch lebhafte Improvisation publikumswirksamer, kam jedoch mit weitem Punktabstand nur auf den zweiten Platz. Hart bedrängt wurde es von dem süddeutschen Meisterpaar Schmid, dessen variantenreiche Rumba die höchste Note erhielt.

Aus Nordwürttemberg

20 000 beim Jungmännertag

Stuttgart. In Stuttgart fand am Sonntag der württembergische evangelische Jungmännertag statt, bei dem fast 10 000 junge Menschen aus dem Christlichen Verein Junger Männer (CVJM) und den Christlichen Pfadfindergruppen (CP) zusammengekommen waren.

DB stellt Lehrlinge ein

Stuttgart. Die Deutsche Bundesbahn stellt im Laufe des Monats Oktober 1953 bei den Ausbesserungswerken und Bahnbetriebswerken über ihren eigenen Bedarf hinaus noch insgesamt 877 Handwerkslehrlinge für eine dreijährige Ausbildung ein.

Höchste Auszeichnung für eine Frau

Stuttgart. Frau Else Baumelster aus Stuttgart ist als erste Kraftfabrikerin in Baden-Württemberg-Baden.

Upton Sinclair 75jährig

Um die Jahrhundertwende untersuchte ein junger amerikanischer Schriftsteller die Verhältnisse in den Chicagoer Schlachthäusern. Die Ergebnisse fanden Niederschlag in dem Roman 'Der Sumpf', der seinen Autor - Upton Sinclair - weltbekannt machen sollte.

Im Blickfeld der Kamera

Meisterfotos im Stuttgarter Landesgewerbemuseum / Leistungsschau der GDL

Stuttgart. Die Gesellschaft deutscher Lichtbildner (GDL) eröffnete am Sonntag im Landesgewerbemuseum in Stuttgart ihre Jahresausstellung 'GDL-Meisterfotos 1953'.

Gezeigt werden 300 Schwarz-Weiß- und 150 Farbfotos, fotografische Spitzenleistungen der über 100 Mitglieder der GDL, die sich bei jährlichen Ausstellungen regelmäßig einer Prüfung vor der Öffentlichkeit unterziehen.

Unter den zehn Stuttgarter Mitgliedern der GDL fallen besonders Franz Lazi jun., Willy Mögler, Urs Langkurz und Bert Boger auf. Mit der Ausstellung ist ein Agfacolor-Wettbewerb verbunden, bei dem Bert Boger, Walde Huth, Franz Lazi jun. (alle drei Stuttgart) und Theo Schafgans, Bonn, ausgezeichnet wurden.

Zwei weitere Sonderschauen gelten den Senioren der GDL, Erna Lendvai-Dirksen, Koburg, und Professor Dr. Erich Stenger, Kreuzwertheim, der eine foto-historische Schau zur Verfügung stellte.

Prof. Dr. Ing. Edgar Hotz, der Präsident des Landesgewerbeamts Baden-Württemberg, überbrachte die Grüße der Landesregierung für diese Ausstellung, deren Schirmherrschaft Ministerpräsident Dr. Maier übernommen hat.

Die Ausstellung ist vom 20. September bis 11. Oktober in Stuttgart zu sehen. Sie wird anschließend in anderen Städten des Bundesgebietes gezeigt.

Aus Südwürttemberg

Unter dreifachem Mordverdacht

Tübingen. Wegen Verdacht des dreifachen Mordes befindet sich seit Februar dieses Jahres der in Bettingen, Kreis Reutlingen, wohnhafte 53 Jahre alte Werkmeister Ernst Bär, ein Schweizer Staatsangehöriger, im Tübinger Untersuchungsgefängnis in Haft.

Beginn der Winterarbeit

Trossingen. Nachdem das Lehrerkollegium des Hochschul-Instituts im vergangenen Jahr durch die Verpflichtung einer Reihe über die Grenzen Deutschlands hinaus anerkannter Lehrkräfte ergänzt worden ist, bietet sich in Trossingen die gleiche Möglichkeit für ein Musikstudium, wie sie an anderen Musikhochschulen Deutschlands zu finden sind.

singer Institut besonderen Wert auf die Fortbildung der in der Laienarbeit stehenden musikalischen Kräfte. Diesem Ziel dient das unter Leitung von Prof. Jöde stehende Seminar für Jugendmusikleiter.

92 Vermisstenchicksale geklärt

Freudenstadt. Bei einer Wiedersehensfeier der ehemaligen 198. Infanteriedivision in Freudenstadt konnte der Landessuchdienst des Roten Kreuzes in 92 Fällen die letzten Stunden von Vermissten weitgehend klären.

„Menschenunwürdige Verhältnisse“

Waldsee. Als „Zustände, die jeder Beschreibung spotten“, bezeichnete Landrat Sailer am Montag auf der Sitzung des Ravensburger Kreisrats im Rathaus Waldsee die Verhältnisse im Kreisdurchgangslager Weingarten.

2000jährige Geschichte im Festzug

75 000 bei der Öhringer 700-Jahrfeier / Hohenloher Landesaussstellung eröffnet

Öhringen. Mit einem historischen Festzug, der in 30 lebenden Bildern die 2000jährige Geschichte der hohenloebischen Residenz und des hohenloebischen Landes darstellte, feierte Öhringen am Sonntag das 700jährige Jubiläum seiner Stadtverfassung, des Öhringer Weistums.

Am Abend wurde der 53 000. Besucher gezählt. Damit hat schon am ersten Ausstellungssonntag etwa die Hälfte der erwarteten 120 000 Besucher die Großausstellung besichtigt.

Der Regierungspräsident von Nordwürttemberg, Dr. Schöneck, hatte am Samstagvormittag die 700-Jahrfeier und die hohenloebische Landesaussstellung eröffnet. An der Eröffnungsfestnahme nahm auch Landwirtschaftsminister Herrmann teil, der die Grüße der Landesregierung überbrachte.



Zum ersten Landestreffen der Landwirte Ost- und Westpreußen und der Danziger in Baden-Württemberg waren 10 000 Heimatvertriebene erschienen, die sich auf dem Karlsplatz in Stuttgart zu einer Kundgebung versammelten.

ten Lager geführt. Die höchste Kapazität des Lagers betrage 250 Personen, es sei aber zurzeit von mehr als 500 Menschen belegt, die zum Teil auf den Gängen lagern müssten.

Kulturelle Nachrichten

Bei Erneuerungsarbeiten an der Krauthelmer Burg wurde ein bisher unbekannter Teil des alten Burggrabens entdeckt.

Der Schriftsteller und Historiker, Dr. Egon Cesar Conte Corti ist im Alter von 68 Jahren in Klagenfurt gestorben.

Dr. Gerhard Bonwetsch (Detmold) wurde auf der Mitgliederversammlung des Vereins der Geschichtslehrer Deutschlands in Bremen zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Neuer Generalsekretär des Instituts für Zeitgeschichte in München wurde der Berliner Dozent Dr. Kluke.

Großbritannien die Überraschung der Sechstagesfahrt

23 deutsche Teilnehmer erhielten die Goldmedaille

Die Überraschung der diesjährigen internationalen Sechstagesfahrt war der Sieg der internationalen Trophy durch Großbritannien vor dem Vorjahresieger Tschechoslowakei, das im eigenen Land nur auf den zweiten Platz kam.

Malco 175 ccm, Westphal (Hamein) auf Malco 175 ccm, Gierich (Bad Homburg) auf Horex 350 ccm, Stecher (München) auf NSU Max 250 ccm, Krämer Ulrich (Köln) auf Adler 250 ccm, Ulmer (Neckarsulm) auf NSU Max 250 ccm, Brösamle (Nürnberg) auf Adler 250 ccm, Haas Otto (Augsburg) auf NSU Max 250 ccm, Bilger (Massenheim) auf Adler 250 ccm, Sensburg (München) auf DKW 250 ccm, Stank Hans (Aschaffenburg) auf NSU Max 250 ccm, Best Hans (Nürnberg) auf Horex 250 ccm, Frey (Neckarsulm) auf NSU Max 250 ccm, Krämer Klaus (Köln) auf Adler 250 ccm, Lettko (Hamburg) auf UT 250 ccm, Roth (München) auf BMW 400 ccm, Meier Haas (München) auf BMW 400 ccm, Meier Georg (München) auf BMW 400 ccm.

Spott in Kürze

Zum sechsten Male in ununterbrochener Reihenfolge sicherte sich Rotweiß Oberhausen den Titel eines deutschen Jugend-Mannschaftsmeisters der Leichtathletik.

Das am Sonntag auf Schloß Sigmaringen als Rückrunde durchgeführte Freundschaftsturnier der Schachverbände Baden und Württemberg-Hohenollern wurde nach siebenstündiger Dauer bei einer Hängepartie von Diemer gegen Joppen bei einem 18:11-Gesamtsieg der Gäste aus Baden abgebrochen.

Bei den süddeutschen Mannschaftsmeisterschaften im Tennis, die ohne den Titelverteidiger 1. FC Nürnberg in Stuttgart ausgetragen werden mußten, ging der TC Marburg als Turniersieger hervor.

Der deutsche Sportbund hat auf seiner Präsidialitzung am Wochenende in Frankfurt beschlossen, in aller Kürze wieder Verhandlungen mit den Sportbehörden der Sowjetzone aufzunehmen.

Der Radsportverein Schwenningen veranstaltete am Sonntag ein Aschenbahnrennen der Radamateure, das seinen Höhepunkt in einem 100-Runden - 48-km-Mannschaftsrennen hatte.

Vorläufige Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 7044 DM, 2. Rang je 373 DM, 3. Rang je 37 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 126 DM, 2. Rang je 49 DM, 3. Rang je 530 DM.

Kurze Umschau im Lande

Die Heilbronner Kirchenmusiktag, die Johann Sebastian Bach gewidmet waren, sind am Sonntag mit einer festlichen Aufführung der h-moll-Messe in der Heilbronner Killianskirche beendet worden.

Von einer Straßenbahn angefahren und schwer verletzt wurde in Stuttgart-Vaihingen ein Fußgänger, der kurz nach dem Unfall im Krankenhaus starb.

80 000 DM Brandschaden entstanden auf dem Krettenhof in der Gemeinde Wäschensbeuren, Kreis Göppingen, als das landwirtschaftliche Anwesen völlig niederbrannte.

Das diesjährige Landespreishüten der württembergischen Schäfer in Heilngen, Kreis Göppingen, hat wieder Schäfer Schmehl aus Roßfeld im Kreis Crailsheim gewonnen.

Mit einem Personenwagen zusammengeprallt ist auf der Straße nach Magstadt, Kreis Böblingen, ein Taxi, das ins Schleudern gekommen war.

Bei dem Zusammenstoß wurden die Fahrerin des Taxis und eine neben ihr sitzende Frau aus dem Wagen geschleudert und lebensgefährlich verletzt.

Die Abteiler zu früh geöffnet hat auf dem Bahnhof Freiburg-Herdern ein junger Mann. Er glitt auf dem Treibrett des Zuges aus, stürzte und wurde überfahren.

Die Leuchte explodierte, als zwei Malergesellen in Gutach, Obertal bei Hornberg, mit dem Abstreifen von Fensterläden beschäftigt waren.

Zum vorläufigen Leiter der Wasserschutzpolizei von Baden-Württemberg ist Hauptkommissar Franz Drey aus Mannheim ernannt worden.

Tödliche Verletzungen erlitt ein Motorradfahrer in Bernack, Kreis Calw, der mit einem 80-jährigen Fußgänger zusammengestoßen war.

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Das Sturmtief, das von Irland langsam in östlicher Richtung zieht, führt auf seiner Südseite weitere kühlere Meeresluft nach Mitteleuropa.

Vorhersage: Dienstag wechselnd bewölkt, noch einzelne Schauer; Tageshöchsttemperaturen in den Niederungen um 16 Grad, Mäßige bis lebhaft südwestliche Winde, Nächtl. Tiefsttemperaturen zwischen 5 und 10 Grad.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Montag, 21. September

Schweine, a 1 b 2, und c 140-146, d 132 bis 144, e 125-132, g 1 18-130, g 2 bis 12. Marktverkauf: schleppend.

Email-Renaissance

Schmuck- und Uhrenindustrie auf neuen Wegen | Deutsches Email erobert die Schweiz

In Genf ist jetzt im Zusammenhang mit der dort eröffneten Ausstellung „Montres et Bijoux“, die vor Fachleuten der ganzen Welt die neuen technischen Wunder und eleganten Formen der Uhrenmode für 1954 zeigt, eine internationale Schau zeitgenössischer Emails aus fast allen europäischen Ländern zu sehen, an der deutsche Künstler von allen Ausländern am stärksten vertreten sind und ungewöhnlichen Erfolg mit Recht buchen dürfen.

Daß es Genf ist, das diese Ausstellung unter dem Patronat seiner höchsten Behörden startet, ist um so mehr berechtigt, als die in Byzanz und Persien geborene Kunst des Emaille schon sehr früh in der Stadt und am Lac Leman ein Zentrum fand — am Beginn des 15. Jahrhunderts arbeiteten schon Genfer Emailleure für den Hof von Savoyen. Wie hier und im französischen Limoges bildeten sich auch am Rhein Zentren, so namentlich in Köln. Nach der Blütezeit im 17. und 18. Jahrhundert schlen das Publikum der ewigen Nachbildungen von Watteau, Boucher und

Fragonard müde zu werden und so erlebt die Emailkunst erst seit zehn Jahren eine Renaissance, weil neue Schulen Form und Farbe allein als Ausdrucksmittel wählen und auch die Verfeinerung des Materials wie neue Techniken zum Siegeszug des Emails in unseren Tagen beigetragen haben.

Um dem Publikum eine Ahnung von der schwierigen Technik zu geben, wurde der Ausstellung eine didaktische Abteilung angeschlossen, in der junge Menschen die einzelnen Prozesse vor Augen führen. Die Emailkunst erfordert ja vor allem langwierige Vorbereitung nach Art vieler mittelalterlicher Künste, und der Künstler muß eine genaue Kenntnis der Feuerwirkung auf die Farben haben: dafür erlebt er herrlichste Entdeckerfreude im Kampf mit dem feurigen Element.

Die einzelnen Stücke wurden nicht nach Ländern, sondern einerseits nach „Schulen“, andererseits nach dem Gegenstand der Darstellung aufgestellt. Publikum und Presse brachten neben den großen Franzosen den so zahlreich vertretenen deutschen Künstlern und hier wieder den Repräsentanten religiöser Kunst stärkstes Interesse und Sympathie entgegen. Der Einfluß frühchristlicher Kunst wie der Ikone ist deutlich spürbar, so in Weilands (Mainz) unerhört eindrucksvollen „Heiligen Abendmahl“ mit dem hellen Christus auf sonnenfarbigem Grund und mit den knallbunten Aposteln, wie auch in seiner sehr schönen „Kreuzigung“. Als durchaus ungewöhnlicher Künstler erweist sich E. Müller aus Hirsau mit seiner ebenfalls Ikonen verpflichteten Arbeit, den hl. Drei Königen, den stark empfundenen Reitern, Rossebländigern, der „Sünde“ und den Darstellungen aus der Odyssee. Pöhlmann aus München ist in der religiösen Kunst mit einer Madonna und Kind vertreten, aber stärker wirkt er in seinen Meerbildern und auf Silber gravierten Sportdarstellungen. Die Kreuze aus Ebenholz und Elfenbein der Kölnnerin Treskow fanden Beachtung wie das hübsche Piktogramm des Berliner Hartmann auf dem Deckel einer Silberdose oder die Frauen von Karl Dörrfuß (Fürth). Vor dem Tabernakelkasten Josef Ambergs aus Würzburg wie vor dem Goldenen Buch der Universität Mainz von Kempter aus Freiburg i. Br. stauen sich die Besucher. Neben den großen Stücken, Bildern aus Email, Portraits und Kompositionen sind auch viele Schlüssel, Teller und Dosen-Deckel von deutscher Künstlerhand zu sehen und werden als erlesene Kleinkunstwerke viel beachtet.

Von den Franzosen ist es vor allem Jean Serrière aus Paris, der sich als großer Meister, unübertroffen in der Farbgebung, zeigt. Sein buntes Email „Hahn und Henne“, seine mexikanische Tänzerin, aber vor allem die rassigen Pferde mit der Frau im blauen Trikot wie der schöne Dressurakt „Le cirque“ gehören zu den herrlichsten Stücken der Ausstellung. Neben ihm ist der große Künstler Robert Barriot aus Paris mit dem einzigartigen Tryptischen „Vierge et enfant“ und vor allem mit der riesigen „Descente de Croix“ sehr eindrucksvoll vertreten.

Das anerkannte Können der einheimischen Genfer Künstler verblaßt keineswegs neben den Künstlern aus neun fremden Ländern.



R. WEILAND, MAINZ: Heil. Abendmahl (Email)

Auch sie sind vor allem in der religiösen Kunst wie Roiron mit der Kreuzabnahme in dunklen verhängnisvollen Farben vertreten, aber auch in Kompositionen wie Madame Barbault mit ihrem Harlekin, Buren mit seinen Hofnarren und dem reizvollen „Rencontre“ wie auch in abstrakten Kunstwerken wie jenen von Krugier-Spieler sehr repräsentativ anwesend.

Zeigen ein Schachspiel von Chappaz-Pachende, viele Dosen, Schalen, Schmuckstücke, Lampen und vor allem die Uhrenaussstellung nebenan, deren kleine Meisterwerke alle mit

Email geschmückt sind, die vielfältige Verwendung des Emails auf vielen Gebieten, so ist auch darauf hinzuweisen, daß den Emailleuren in der modernen Baukunst mit ihren strengen Formen, die nach buntem und haltbarem Schmuck verlangen, ein ungeheures Feld eröffnet ist, wie schon viele profane und kirchliche Bauten in Deutschland wie in der Schweiz, Österreich und Frankreich erweisen. Allen dem Feuer verbundenen Künsten wohnt ein eigener Zauber inne und es ist zu verstehen, wenn sich ihm heute so viele große Köpfe hingeben. **Grete von Urbanitzky, Genf**

Anekdote in einem Satz

Von Georg Schwarz

Als am 26. Juli 19... um neun Uhr früh von der tirolischen Landstadt in das entlegene Gebirgsdorf am Fuß des „Wilden Kaisers“ hinauftelefoniert wurde, die Leiche des in der Nacht dort oben im Urlaub verstorbenen Hofrates, die auf den Wunsch seiner Verwandten in Innsbruck bestattet werden solle, werde mit einem einfachen Bauernfuhrwerk, das den leeren Sarg auf den Berg transportiere, gegen Mittag abgeholt, entstand große Verwirrung in dem Bergdorf, denn der Hofrat, der sich in seinen Briefen oft in dunklen Redensarten über seinen nahe bevorstehenden Tod erging, war bereits in der Frühe bergabgestiegen, um sich in der kleinen Stadt Virginiazigarren einzukaufen und erlebte so unterwegs das sonderbare Vergnügen, seinem eigenen Leichenwagen zu begegnen, worüber ihn der Fuhrmann, den er neugierig angesprochen hatte, in aller Derbheit aufklärte, wonach es geschah, daß der Totgesagte, um das Versehen aufzuklären, in aller Eile vollends den Berg hinabstieg, um von der Landstadt aus mit seinen Verwandten in Innsbruck zu telefonieren, sodann wieder den Berg hinaufstieg, wo er zum zweitenmale seinem Sarg begegnete, denn der Fuhrmann, inzwischen mit seinem Gefährt oben im Bergdorf angekommen, weigerte sich aufs entschiedenste mit leerem Sarg zurückzukehren, worauf sich der Hofrat zu ihm auf den Bock der Kutsche setzte und auf diese Weise lebendig als sein eigenes Leichengefolge nach halbrecherischer Fahrt glücklich unten ankam und an Stelle eines Leichenschmauses einen fröhlichen Umtrunk mit seinen inzwischen aus Innsbruck mit dem Automobil herbeigeeilten Verwandten feiern konnte, der damit endete, daß der Hofrat an den Folgen der übermäßigen Zecherei wirklich verstarb und im nämlichen Sarg, den er bereits abbestellt hatte, nach einer noch in letzter Lebensminute gegebenen Anweisung auf dem Friedhof des Bergdorfes wirklich beigelegt wurde.

»Der wunderbare Bildermann«

Zum 170. Geburtstag von Ludwig Richter am 28. September

Es ist Herzensangelegenheit, an diesem Tag dankbar der vielen liebevollen Gaben zu gedenken, die der volkstümlichste deutsche Maler allen und jungen Menschen aller Kreise für unbegrenzte Zeit beschert hat. Keine welt-historischen Ereignisse sind es, die Ludwig Richter verewigte, sondern stille Begebenheiten im Familienleben, in trauten Stuben und Dörfern, beseligenden Gärten und Landschaften. Mit blühender Phantasie, wunderbarer Kraft und unendlicher Herzenswärme schuf der stets milde und bescheidene Künstler aus kindlich-reinem Gemüt heraus Werke, die eine ewige Jugend haben. Vor allem waren es die Zeichnungen für den Holzschnitt, die Buchillustrationen und die eigenen erzählenden Bilderreihen, die sogleich begehrten Volksgut wurden. In rascher Folge erschienen die Bilder zu deutschen Geschichten, zu Kalendern, Volks- und Kinderliedern, zu Hebel's alemannischen Gedichten, dem „Landprediger von Wakefield“ und für die Märchenbücher von Musäus und Bechstein. Auch Dichtungen von Goethe und Schiller beschäftigten den Maler. Mit besonderer Liebe beobachtete er die Welt der Kinder, feierte mit ihnen alle Feste, erschloß ihnen anschaulich wie kein anderer das Reich der Märchen und Sagen. Das wahrhaftige, tiefreligiöse Wesen des Malerpoeten lebt auch in seinen Tagebüchern und in seinen so herzlich und humorvoll geschriebenen Lebenserinnerungen auf, in denen unter vielen Lebensweisheiten das treffliche Bekenntnis steht: „In der freien, herrlichen Natur will ich immer leben, in ihren Geist immer tiefer einzudringen versuchen, in ihr Gott recht erkennen lernen und den allmächtigen Gott der Liebe von ganzer Seele lieben, immerdar bis ans Ende; ihn will ich preisen, tief und still im Herzensgrund, ihn preisen durch mein Leben und durch die Werke meiner Kunst.“

Ihn endlich die große Stunde gekommen: der Dresdner Buchhändler Arnold gab ihm die Mittel für das heißersehnte Studium in Rom. Das dreijährige Schaffen in Italien beeinflusste Ludwig Richters Kunst noch lange Zeit und das Heimweh nach dem Sonnenland wollte



Ludwig Richter: Rotköppchen

nicht weichen. Aber eines Tages gingen ihm die Augen für die deutsche Landschaft weit auf. Darüber schrieb er später einmal: „Die bis zum Krankhaften gesteigerte Sehnsucht nach Italien war gebrochen. Die italienische Natur hat doch bei aller Schönheit etwas Totes. Ich finde in ihr nicht diese ergreifende

Neue Romane

Bald kommt die Zeit, in der wir gern einmal nach den großen Romanen greifen, um uns in dem Leben umzutun, von dem wir selbst doch immer nur ein kleines Teilchen kennen: Robert v. Ranke-Graves, weltbekannter Autor von „Ich, Claudius, Kaiser und Gott“ rankt seinen neuen Roman „Die Inseln der Torheit“ um die Entdeckung der Salomon-Inseln (332 S.), Frank G. Slaughter greift in „Der Weg nach Bithynien“ das Schick-

Gründgens als Wallenstein

Gustaf Gründgens eröffnete sein Düsseldorfer Schauspielhaus mit „Wallensteins Tod“ und spielte selbst den Feldherrn, dessen dämonisches Schicksal es wird, an der eigenen Entschlußlosigkeit zugrundezugehen. Er gab damit zum ersten Male einen „schweren“ Charakterhelden, dessen Tragik er, mit ganz nach innen genommenen Tönen, geradezu bestürzend der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ent-rückte und in unsere Tage versetzte. Das über alle geschichtlichen, politischen und stilistischen Erwägungen hinaus entscheidende Menschliche der Gestalt: hier wurde es in neuer Sicht zum Ereignis. Dieser Wallenstein, krank am Wissen vom Tode, resignierend überschattet von der Unausweichlichkeit des „langen Schlafes“, dem er sich, zutiefst ergreifend, überließ, dieser große, intelligente, alle rettenden Handlungen verzögernde Mann, dessen schtes Vertrauen zu falschen Freunden die Unentrinnbarkeit eines wahrhaften

„Trauerspiels“ im Schillerschen Sinne bekam: Gründgens verdeutlichte ihn gerade durch die äußerste Sparsamkeit im Einsatz seiner glänzenden sprachlichen und gestischen Mittel so zwingend, daß das Geschehen dem Zuschauer hautnahe kam.

Ein großer Abend, zu dem die Prominenten aus dem ganzen Westen zusammengeströmt war. Sie erlebte eine auch sonst ringum wunderbar dichte und ausgeglichene, von Ulrich Erfurth inszenierte, von Caspar Neher auf das Eindrucksvollste ausgestattete, als weltweites Kammerstück angelegte Aufführung, in der alles bis zum letzten Schritt und zur verdeutlichenden Geräuschkulisse genau „stimmte“. **Dr. G. Schab**

Im Spiegel der Zeitschriften

Das neue Heft der Vierteljahresschrift „Die neue Rundschau“ (S. Fischer, Frankfurt) enthält u. a. H. von den Steinen's Abhandlung über „Sokrates und Plato“. Steinen führt den Leser auf originelle Art nach Indien. Erst vor diesem Hintergrund höchster Weisheit erweist sich Sokrates als der vollendete Weise, der mehr ist als die führende Stimme der von Plato schöpferisch entbundenen Wortfülle M. Brod publiziert einen authentischen Bericht, aus dem hervorgeht, daß Kafka einen Sohn hatte. — Die Zeitschrift „Perspektiven“, die auf eigene Weise uns mit der amerikanischen Kultur vertraut zu machen sucht, erscheint nun schon zum vierten Male mit zahlreichen Beiträgen zur Dichtung, Geschichtsbetrachtung, Philosophie, Musik, zum Theater und Film der Amerikaner. Besonders hingewiesen sei auf den Essay „Der Begriff der Kultur in der Wissenschaft“, in dem der hervorragende amerikanische Völkerkundler Kroeber sich um eine Erfassung des unwägbareren Phänomens Kultur bemüht (bei S. Fischer). — Mit den wichtigsten Organisationsgrundsätzen von „General Motors“ — dem Automobilkonzern der USA — macht J. David im letzten Heft der „Stimmen der Zeit“ (Herder, Freiburg) bekannt. O. Semmelroth betont im gleichen Heft gegenüber den zahlreichen ablehnenden Stimmen in der Diskussion um die Rechtfertigung einer Fernsehübertragung des Meßopfers die positiven theologischen Gesichtspunkte. — In „Wort und Wahrheit“ (Herder) untersucht G. Montesi die Erscheinungsweisen und die Ursachen des innerkirchlichen Antiklerikalismus. Als einen fruchtbareren Ansatzpunkt zur Lösung dieses Problems empfiehlt er die Anwendung des Subsidiaritätsprinzips in der Fassung: „Alles, was durch Laien geschehen kann, soll auch durch Laien geschehen!“ **wn**

Sprache; sie sieht nicht aus, als hätte sie der liebe Gott gemacht, sondern als könnten sie Menschen auch so erfinden. Ich empfand jetzt das Glück, täglich frisch an der Quelle schöpfen zu können. Jetzt wurde mir alles, was mich umgab, auch das Geringste und Alltägliche, ein interessanter Gegenstand malerischer Betrachtung.“ Zu jener Zeit entstand das damals sofort begeistert aufgenommene Gemälde „Die Überfahrt am Schreckenstein“. Der junge Familienvater war zunächst Zeichenlehrer in der Meißener Porzellanfabrik. Den Weg zu seiner eigentlichen Berufung, zum alles verinnerlichenden und verklärenden Illustrator, wies ihn seine Kinder, die von ihm Bilder zu ihren Lieblingsmärchen verlangten. So flogen die köstlichen kleinen Blätter zu Tausenden aus der Kinderstube in die Welt hinaus, wo sie alle Menschen beglückten. Mit 33 Jahren wurde Ludwig Richter Akademieprofessor in Dresden. 1884 schloß der hochgelehrte, aber äußerst schlicht gebliebene Maler im Alter von 81 Jahren für immer die Augen. **E. Heiß-Heerdegen**

sal des heiligen Lukas auf und behandelt damit im Verlauf des vielfältigen Geschehens vor dem Panorama der altorientalischen Welt die frühesten Erkenntnisse auf dem Gebiet der Heilkunde (324 S.) und Helga Moray gibt in „Übers Veldrauschter Wind“ ein intimes Bild Südafrikas in der Zeit von 1847 bis 1880, während der sich Buren und Engländer um den Besitz der weiten Ebenen und der Gold- und Diamantengruben dieses Landes stritten. (310 S., sämtlich J. Schaffrath-Verlag, Köln, 1953, je 10,80 bzw. 9,80 DM.)

Die romanische Philologie / Von Professor Dr. Julius Wilhelm

Die philologischen Fächer begegnen im allgemeinen keinem großen Interesse bei der Öffentlichkeit. Man hält sie für trocken, abseitig und unzeitgemäß. Wie häufig wird die Sprachwissenschaft als spezialistische Lautschleierei und die Literaturwissenschaft als positivistische Beklemmererei abgetan! Man erkennt lediglich eine bescheidene geistbildende Funktion und wenigstens bei den neueren Sprachen, einen gewissen praktischen Nutzwert an. Mit einer so engen Auffassung wird man weder den Triebkräften, noch den Aufgabenbereichen, noch den Leistungen der Philologien im Rahmen der heutigen Kultur- und Geisteswelt gerecht.

Es sei hier in Kürze der Versuch gemacht, aus der Vielzahl der neuen Philologien eine, die Romanistik herauszugreifen und an etlichen Beispielen aufzuzeigen, wie bedeutungsvoll weitgespannt und — im guten Sinne des Wortes — wirklichkeitsnah die Probleme sind, an deren Lösung sie mitarbeitet.

Unter den modernen Philologien nimmt die Romanistik vor allem aus zwei Gründen eine Art Sonderstellung ein. Zum ersten umfaßt sie nicht weniger als neun Sprachen (französisch, provenzalisch, spanisch, portugiesisch, katalanisch, italienisch, sardisch, rätoromanisch, rumänisch) und zum zweiten sind alle diese Sprachen, so verschiedenartig sie auch anmuten, Weiterbildungen der lateinischen Umgangssprache des römischen Reiches und bieten, da der Gesamtverlauf ihrer Entwicklung überschaubar ist, die besten Voraussetzungen für das Studium sprachlicher Erscheinungen schlechthin. Es gehört mit zum Interessantesten, zu verfolgen, wie sich im Laufe der Jahrhunderte die romanischen Sprachen, Völker und Kulturen ausgegliedert und ausgeformt haben. Zahlreiche Wissenschaftszweige, jeder von seinem speziellen Gegenstand aus und mit seinen besonderen Methoden, bemühen sich, diesen komplizierten Entwicklungsvorgängen auf die Spur zu kommen und sie darzustellen, und der Romanistik kommt dabei eine hervorragende Rolle zu. Selbst die anscheinend geringfügigsten Einzelforschungen auf dem Gebiete der Sprach-, Literatur- und Geistesgeschichte dienen in höherem Betracht, dem großen Ziel, das Wesen und die Erscheinungsformen der romanischen Kulturwelt, gemeinhin Romania genannt, zu erheben. Das ist heute auf dem Einste zu begreifen. Um so mehr und um so augenscheinlicher gilt das für die größeren Forschungsprobleme, die sich die moderne Romanistik stellt.

Die geistigen und literarischen Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zählen seit langen zu den Hauptaufgaben der Romanistik. Auf diesem Gebiete herrscht seit Ludwig XIV. und vor allem seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ein wogendes Auf und Ab von Anziehung und Abstoßung. Es seien nur die Namen Madame de Staël, Talma, M. Barrès, R. Rolland und A. Gide und auf deutscher Seite Goethe, Richard Wagner, Friedrich Nietzsche, Stephan George und Rainer Maria Rilke genannt. Wesen, Struktur und Erscheinungsformen der beiden Kulturen scheinen auf eine wechselseitige Ergänzung geradezu angelegt zu sein und es hat auch an vielfältiger Befruchtung nicht gefehlt. Andererseits aber sind die Wesensunterschiede so groß, die Entwicklungsabläufe so disparat und die aus all dem sich ergebenden Mißverhältnisse und Mißverständnisse so hemmend, daß das Ergänzungsbefürnis häufig vom Gegenständlichkeitsbewußtsein überwältigt wird, besonders in Zeiten politischer Hochspannung und nationaler Feindseligkeiten. Es gehört zu

den schwierigen und wenig dankbaren, aber notwendigen Aufgaben der Literaturforschung, im Rahmen der wechselseitigen Begegnungen und Einwirkungen deutschen und französischen Geistes, auch den in literarischen Erzeugnissen zum Ausdruck kommenden und von hier aus die öffentliche Meinung mitbestimmenden Ausprägungen des jeweiligen Deutschland- und Frankreichbildes nachzuspüren. Damit leistet die romanistische Wissenschaft einen wesentlichen Beitrag zur Erhellung der geistigen und geistespolitischen Grundlagen des deutsch-französischen Verhältnisses.

Es ist schon oft gesagt worden, Spanien liege bereits jenseits von Europa. Tatsächlich weist die Geschichte der Pyrenäenhalbinsel Züge auf, die mindestens die Bezeichnung „Randeuropa“ zu rechtfertigen scheinen: vor allem die jahrhundertelange Maurenherrschaft mit all ihren Besonderheiten auf dem Gebiete des staatlichen, völkischen und kulturellen Lebens und das Fehlen einer in die Tiefe und Breite wirkenden Renaissance-Bewegung. Ersteres hat sich ausgewirkt in einer eigenartigen spanisch-arabischen und christlich-islamischen Mischkultur, die in diesem Ausmaß nirgends in Europa ihresgleichen hat, letzteres hatte die nicht minder charakteristische Tatsache zur Folge, daß in Spanien die religiösen, geistigen und literarischen Entwicklungslinien ohne offensichtlichen Bruch durch Renaissance und Reformation vom Mittelalter bis zur Spätbarockzeit verlaufen, so daß in der Literatur der spanischen Blüteperiode, des 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, die Normen eines antikisierenden Klassizismus keine Rolle spielen. Die spanische Bühnendichtung verläuft in einer nahezu geradlinigen Entwicklung vom religiösen Spiel des

Mittelalters bis zum großen Symboldrama und erhabenen Fronleichnamsspiel Calderons in zahlreichen synthetischen Darstellungen und subtilen Einzeluntersuchungen hat die Romanistik der verschiedenen Länder, insbesondere die spanische und die deutsche, maßgeblich mitgeholfen, um die vorgenannten spezifischen Wesenszüge der spanischen Kultur und Literatur herauszuarbeiten und von ihrem Forschungsbereich aus die auch auf anderen Gebieten hervortretende spanische Sonderart deutlich zu machen.

Im Gegensatz dazu spielt in Italien das antik-römische Erbe als dauernder Kulturfaktor eine große Rolle. Der Romgedanke durchwirkt und beherrscht nicht nur die Epoche des Humanismus und der Renaissance, sondern hat schon vorher den Dichter der Göttlichen Komödie in seinen Bann geschlagen und bildet noch im 19. und 20. Jahrhundert in der nationalen Ideologie, im Bildungsbesitz und im Kulturbewußtsein des Italieners ein Kernstück. Er ist vom Politischen und vom Bildungsmäßigen her in die literarischen Werke eingedrungen und hat von der Dichtung aus von Petrarca bis Carducci und D'Annunzio und darüber hinaus mit seiner Strahlungskraft wiederum zurückgewirkt auf die vita civile. Es ist kein Wunder, daß die Romidee im Ursprungs- und Herzland des einstigen Imperium Romanum zur reichsten gedanklichen und dichterischen Entfaltung gelangt ist und auch seine größte Wirkkraft entfaltet hat. Am stärksten erwies sich die nationalpolitische Funktion des Romgedankens in der italienischen Befreiungs- und Einigungsbewegung des 19. Jahrhunderts, dem Risorgimento, dessen dringende, das ganze Volk erfassende politische und sozialen Anliegen auch das literarische Leben jener Zeit mit elementarer Ge-

Ein zuverlässiger Führer durch die vielverzweigte Landschaft des romantischen Denkens stellt das Buch „Das Ideengut der deutschen Romantik“ von Paul Kluckhohn dar, das nunmehr in dritter Auflage im Max Niemeyer Verlag Tübingen erschienen ist. Es enthält in klarer übersichtlicher Darstellung die Hauptantriebe und Leitideen der deutschen romantischen Bewegung und unterrichtet den Leser gründlich auch über den Stand der Forschung und die vom Verfasser abweichenden Meinungen anderer Autoren. Nicht nur der Forscher findet hier eine zuverlässige Einführung in das umstrittene Gebiet, auch der Deutschlehrer sowie der interessierte Laie wird durch Kluckhohn auf das Beste beraten. Der Verfasser hält sich von gewagten Spekulationen ebenso fern, wie von Gemeinplätzen philosophischer Erörterungen. Er orientiert in flüssiger klarer Diktion über die romantischen Vorstellungen von der Natur, dem Menschen, Liebe, Ehe und Freundschaft, Staat, Volk und Geschichte, Religion, Kunst und Dichtung. Der ausgezeichnete Literaturnachweis und ein umfassendes Register machen das Büchlein zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel für den Germanisten.

walt an sich gezogen haben. So hat auch die Romantik, die von Frankreich, Deutschland und England aus auf Italien übergegriffen hat, mit vielen ihrer dichterischen Werke, vor allem im Roman und Drama, die Sache der nationalen Wiedererhebung zu ihrer eigenen gemacht. Das Problem der nationalpolitischen Funktion auch bedeutender literarischer Schöpfungen läßt sich am eindrucksvollsten an der italienischen — und französischen — Literaturgeschichte studieren.

In Rumänien begegnen wir der überraschenden Tatsache, daß sich eine romanische Sprache, hervorgegangen aus der lateinischen Verkehrssprache der römischen Provinz Dacia, inmitten einer slavischen, türkischen und ungarischen Umwelt bis zum heutigen Tage erhalten hat. Die große Streitfrage, die noch nicht ganz endgültig entschieden ist, liegt darin, ob das Rumänische in einer ununterbrochenen Entwicklung im Lande selbst, also im Gebiet des heutigen Rumäniens, aus dem Latein der Provinz Dacien hervorgegangen ist oder ob es seine Erhaltung einer Rückwanderung romanisierter Elemente aus den Räumen südlich der Donau verdankt. In den Auseinandersetzungen zwischen der Kontinuitäts- und Migrationstheorie, in die alle irgendwie zuständigen Wissenschaftszweige eingegriffen haben, hat die internationale Romanistik, die rumänische und die deutsche an der Spitze, ein gewichtiges Wort mitzusprechen. Die in vielen Jahrzehnten ausgebildeten und immer mehr verfeinerten linguistischen Forschungsmethoden, denen vor allem der neue Rumänische Sprachatlas ein außerordentlich reiches Material an die Hand gibt, ermöglichen es heute, ein Bild von den höchst komplizierten auf viele Jahrhunderte sich erstreckenden Siedlungs- und Wanderungsverhältnissen zu gewinnen, auf Grund dessen sich bestimmte Zentren als Kern- und Ausgangsgebiete der rumänischen Sprache und Kultur herausstellen. Den romanistischen Sprachwissenschaftlern, unter denen der Tübinger Professor Ernst Gamillscheg mit an erster Stelle steht, gebührt das Verdienst, das weite Kreise erregende Problem der Herkunft der Rumänen im Sinne der Kontinuitätstheorie seiner Lösung näher gebracht zu haben.

Mit den gemachten Ausführungen sollten lediglich einige weitausgreifende Problemkreise des Fachs der Romanistik, das auch an unserer Landesuniversität mit seinen zahlreichen Sprachen und seinen verschiedenen Teilgebieten eifrig Pflege findet, knapp angedeutet werden, ohne daß es möglich wäre, auf das Schwierigste, die wissenschaftlichen Methoden, und auf das Repräsentativste, nämlich auf die großen wissenschaftlichen Untersuchungen und Werke, näher einzugehen. Die Romanistik dient wie die anderen Philologien, mit denen sie in enger Fühlung steht, der Erkenntnis der Wahrheit und ihrer Darstellung in Wort und Schrift. Damit dient sie zugleich der vertieften Erfassung der romanischen Völker, Sprachen und Kulturen und trägt auf diese Weise zu ihrem bescheidenen Teil dazu bei, daß sich die Nationen Europas besser kennen und verstehen lernen.

Symposion der Philosophen / Zum Kongreß in Brüssel

In Brüssel ist der 11. Internationale Philosophen-Kongreß zu Ende gegangen. Es war nach dem 10. Internationalen Kongreß in Amsterdam im Jahre 1948 die zweite große Zusammenkunft seit Kriegsende, bei der sich Philosophen aus aller Welt trafen — ein Versuch, der in Paris im Jahre 1900 zum ersten Male unternommen worden war. Der Kongreß war für die Universität Brüssel ein seltenes Ereignis. Es wurden in diesem Mittelpunkt des belgischen Geistes über 700 Philosophen aus 43 Ländern der Welt beherbergt und die Bereitschaft zur geistigen Fühlungnahme der Nationen fand eine imposante Manifestation.

Die Vorträge und Diskussionen des Kongresses waren dadurch in exakter Weise vorbereitet worden, daß bereits drei Monate vor dem Kongreßbeginn die 14bändigen Akten des Kongresses erschienen. Auf insgesamt 3150 Seiten sind 496 Vorträge veröffentlicht, die dazu bestimmt sind, die schwebenden Probleme des modernen philosophischen Denkens und Forschens weiter zu klären. Es war dabei auffallend, daß die weitverbreitete Existenzphilosophie weder durch ausgesprochen existenzialistische Vorträge noch durch namhafte Existenzphilosophen vertreten war.

In 15 parallel arbeitenden Sektionen fanden die gestellten Fragen eine gründliche Beleuchtung. Es wurde auf Französisch, Englisch, Deutsch, Italienisch und Spanisch diskutiert und diese Vielfalt der Sprachen hat nur gezeigt, daß selbst in den verschiedenen sprachlichen Ausdrücken der Gedanken wichtige Nuancen in der Verschiedenheit der Begriffs-

bedeutungen verborgen sind, die nie genau übersetzt sondern nur intuitiv gedacht und verstanden werden können. Die eigentlichen Gegensätze der Meinungen lagen jedoch nicht in den sprachlichen Unterschieden, sondern im Wesen der philosophischen Probleme selbst. Man begegnet öfters der Meinung, daß Philosophen eigensinnige Menschen seien, die sich nicht einmal über die Grundbegriffe und Worte einigen wollen und deshalb aneinander vorbeireden. Auf diesem großen Kongreß hat es sich wieder einmal bestätigt, daß es im Wesen der Begriffe und Gesichtspunkte des philosophischen Denkens liegt, wenn es so schwierig ist, eine Übereinstimmung der Grundauffassungen und Meinungen herbeizuführen.

Starke Beachtung fanden in den Diskussionen jene Probleme, welche die Grundlagen und die Methodologie der einzelnen Wissenschaften betreffen. Es ist heute doch so, daß Physiker, Biologen, Psychologen und andere Vertreter der Einzelwissenschaften von selber auf die Notwendigkeit kommen, ihre Grundfragen philosophisch zu beleuchten. Besonders stark haben sich in der Klärung dieser wissenschaftstheoretischen Fragen die schweizerischen, deutschen, französischen und finnischen Teilnehmer hervorgetan, indem sie in der Hauptsache Grundprobleme der Logik und Mathematik behandelten. Die Fragen der Metaphysik, Psychologie und Religionsphilosophie bildeten zwar den eigentlichen Kernpunkt der Kongreßsitzungen; aber auch hier wurde nicht mit dem Gefühl einer Glaubensphilosophie gearbeitet, sondern man suchte jeweils nach streng begrifflicher Begründung der Standpunkte, und selbst die zahlreich erschienenen Vertreter verschiedener katholischer Orden standen den Grundsätzen des logischen Denkens nicht fern.

Aktuelle Fragen unserer Zeit fanden wenig Platz auf dem Kongreß, und deshalb brachte die Sitzung nach dem Vortrag eines deutschen Teilnehmers „Über den Begriff der politischen Freiheit“ eine sehr anregende Diskussion mit scharfen Gegensätzen. Es zeigte sich dabei, daß die Maßstäbe des politischen Denkens andere zu sein scheinen als jene des reinen Philosophierens über theoretische Fragen G. S.

Die Tarnkappe / Von Richard Gerlach

Ich wünsche sie mir schon lange, die Tarnkappe, die mich, wenn ich will, unsichtbar macht. Sie wäre sozusagen das Gegenteil von der großen Glocke der Wichtigkeit, ein Ausschalten der eigenen Wichtigkeiten, ein Hinhorchen auf das, was wirklich geschieht. Wer die Tarnkappe überstreift, verliert die Angst; denn er ist im gleichen Augenblick im Einklang mit der Natur, und er erkennt, daß ihr still waltendes Gesetz auch für ihn gilt. Stauend nimmt er die ungeheure Mannigfaltigkeit der Geschöpfe wahr. Sein liebender Blick umfängt alles, was keimt, blüht, reift und stirbt. Er fühlt sich nicht mehr als Ausnahme in der allgemeinen Harmonie, sondern als zugehörig und verbunden.

Wenn die Menschen sich nicht so gerne in Szene setzten und mit den möglichen Katastrophen kokettierten, würden sie gewahrt werden, daß man immer noch heute lebt, und daß das Morgen nie so eingetroffen ist wie man es erwartet hat. Die Tarnkappe wäre also kein Gerüst der Weltflucht, sondern eins, das uns die Existenz erst recht zum Bewußtsein bringt, hier und jetzt zu schauen und zu lauschen. Die Welt ist groß und wunderbar, und es wäre schade, wenn wir die kurze Frist unseres Daseins nicht anwendeten, soviel uns erreichbar ist in unser Leben zu nehmen.

Wenn der Mensch den Sinn des Werdens und

Vergehens in der Natur ahnt, wenn er sich selbst nicht außerhalb des großen Miteinanders stellt, wenn es ihm aus dem Heuschreckenwirpen wie aus dem Brausen des Windes entgegenhallt, dann werden ihn auch die Orkane nicht verschlingen. Es gibt keine Untergänge, über denen am nächsten Tage nicht das ewige Gestirn strahlt. Die verdorrte Wiese wird wieder grünen und der gestürzte Wald greift mit neuen Kräften in den Himmel.

Die Tarnkappe wäre das Instrument, die Erde zu sehen, wie sie ist. Der hingegebene Betrachter wird immer bescheidener und unauffälliger und verschwindet schließlich ganz.

Aus leichtem Stoff

Richard Gerlach: „Die Geklederten — Das schöne Leben der Vögel.“ Claassen Verlag Hamburg, 1953, 402 Seiten, illustrierte Ausgabe 16,00 DM

Richard Gerlach dessen Buch „Die Geklederten“ jetzt in einer beträchtlich erweiterten, illustrierten Ausgabe des Claassen-Verlages, Hamburg vorgelegt wird, vermeidet in seiner bezwingenden Liebeserklärung an die Natur alle wortreiche Verhimmelung der „Sänger“, „Flieger“, „Akrobaten“ und „Seltsamen Gestalten“ (wie einige der Kapitelüberschriften lauten), sondern er beschreibt „das schöne Leben der Vögel als Fachzoologe“

Jugend — dem Untergang bestimmt

Zwei Erzählungen von Max Brod

Mit zwei Erzählungen, die in die Kindheit und Jugend einer leidgeprüften Generation zurückführen tritt der vor allem als Nachlaßverwalter Franz Kafkas bei uns bekannt gewordene Schriftsteller Max Brod neuerdings wieder an die Öffentlichkeit. Es sind die beiden im Manesse-Verlag erschienenen, geschmackvoll ausgestatteten Bände: „Der Sommer, den man zurückwünscht“ (276 S. 14,50 DM) und „Beinahe ein Vorzugsschüler oder Pièce touchée“ (165 S. 10,40 DM). Diese Erinnerungen, — denn das autobiographische Moment ist in beiden Büchern vorherrschend — wiegen uns Deutschen schwer in der Hand und nur mit tiefer Bewegung können wir sie zu Ende lesen. Denn den Menschen, die sie schildern und die so neugierig und hoffnungsvoll an der Schwelle des Lebens stehen, wie es alle Kinder tun, war es bestimmt, in den Gaskammern von Auschwitz umzukommen, oder den tränenreichen Weg ins Exil zu gehen. Die Aura der frühen Vollendung umgibt daher in unseren Augen diese Knaben, die doch durch Erziehung und Ethos durch das Ausgerichtetsein auf die Schönheiten der Antike — wie eine Anklage klingt in unsern Ohren die Beschreibung Homers —, durch das Teilhaben an den Beglückungen der Musik so unverkennbar mit allem verbunden sind was uns deutschen Europäern beiläufig ist. Doch schwingt dies alles unausgesprochen mit, nur dem heilhörigen und dem sich dieses Schandflecks für immer bewußten Deutschen vernehmbar. Der Verfasser beklagt sich nicht und klagt auch nicht an. Für barmhertige Gemüter können diese Memoiren das sein, was der Klappentext verspricht: „eine graxidische Erzählung“

Aber auch so überwiegen noch die dunklen Töne. Besonders in der Erzählung „Der Sommer, den man zurückwünscht“ die von beiden die formal besser gelungene, künstlerisch stärker bewältigte ist, in der das Autobiographi-

sche ohne Rest aufgeht, tritt ein Problem stärker in den Vordergrund, das für die ganze Generation der um 1900 Geborenen, gamentlich aber für die Künstler und Dichter unter ihnen bezeichnend ist. Bei Brod wird es zum erstenmal in aller Deutlichkeit behandelt; die krasse Unbildung des damaligen wohlhabenden Bürgertums und seine Unfähigkeit zur Leitung der bildungshungrigen, allem Schönen durchaus aufgeschlossenen Jugend im Hause etwa eines Bankdirektors finden sich nur zwei Bücher, sogenannte Prachtbände. Das eine behandelt den Siebzigerkrieg in Preußens glorifizierender Manier, das andere ist ein Makart-Album, aus dem der frühreife Knabe seine ersten „Kunstendrucke“ empfängt. Auch der Vater des Verfassers nimmt nie mehr ein Buch zur Hand. Dabei geht aber gerade der Anspruch auf Gehorsam und Anerkennung der elterlichen Autorität dieser Schicht ins Ungemessene. Es ist erschütternd zu lesen, welch ein Schatten sich dadurch über die Kindheit breitete, wie fair und loyal die Jugend trotz allem blieb und wie einsam und verlassen, wie führungslos sie war.

Es ist zu bedauern, daß die zweite Erzählung: „Beinahe ein Vorzugsschüler“ nicht straffer geführt und stärker verdichtet worden ist. Der Vorwurf, das Milieu des kaiserlich-österreichischen Prag der Vorkriegsjahre und das hervorragende, aus dem Bezirk des Schachspiels gewonnene Motiv der pièce touchée, alles das wäre in der Form der Novelle weit wirksamer geworden. Man merkt dem Autor an, daß es ihm Mühe macht, die Fiktion des in Tel Aviv traumhaft auftauchenden Jugendfreundes aufrechtzuerhalten, auch wirken einzelne Nachlässigkeiten der Sprache und die Bemühung um Aktualisierung des Stoffes störend. Dennoch werden beide Bücher unvergeßlich bleiben als Totenmal für eine schändlich hingemordete Generation.

Leure Zivilisation

Die moderne Zivilisation erleichtert das Leben zweifellos ungemein, auch wenn wir von den Verkehrsmitteln unserer Zeit, Eisenbahn, Auto und Flugzeug ganz absehen. Der Mensch braucht nicht mehr zu einer Quelle zu gehen, um Wasser zu holen, er braucht nicht mit Reibholz oder Feuerstein mühsam Feuer zu erzeugen, um den Kienspan oder das Herdfeuer zu entzünden. So gesehen müßte der Mensch der Gegenwart Zeit in Hülle und Fülle haben, denn all jene zeitraubenden Verrichtungen sind ihm durch Maschinen oder Apparate abgenommen. Und dennoch haben unsere Vorfahren zweifellos viel mehr Zeit gehabt als wir. „Zeit ist Geld“, sagt ein englisch-amerikanisches Sprichwort, richtiger aber wäre zu sagen: „Zeit kostet Geld.“ Alles was lebensnotwendig ist oder erscheint, kostet Geld, viel Geld. Selbst wenn auf die modernen Verkehrsmittel verzichtet wird, wenn man aus Not oder Bedürfnislosigkeit alle Annehmlichkeiten wie Kino, Radio, Alkohol und Nikotin weglassen ließe, bleibt eine Reihe von Dingen, die so unentbehrlich sind wie die tägliche Nahrung und die Wohnung. Da ist der elektrische Strom für Beleuchtung und Heizung, das Gas zum Kochen der Speisen und das Wasser, das immer weiter hergeholt und mit immer größeren Kosten gefördert werden muß. Wir stellen hohe hygienische Ansprüche aus Bakterienangst und Reinlichkeitsgründen und immer höher wächst der Anteil am Einkommen, den diese Grundbedürfnisse verschlingen. Strom, Gas und Wasser werden von Regiebetrieben oder von großen Kapitalgesellschaften mit Monopolcharakter geliefert, und da letztlich alle ihre Erzeugnisse von der Kohle oder vom Petroleum abhängen, wird jede Preiserhöhung auf dem Gebiet der Grundstoffe unmittelbar auf den Verbraucher abgewälzt.

Hier ist das Loch in der berühmten freien Marktwirtschaft. Wenn ein Privatunternehmer seinen Betrieb mit hohen Kosten umstellt, so kann er für seine Erzeugnisse dennoch keinen höheren Preis verlangen, weil der Konkurrent ihm den Preis diktiert — vorausgesetzt, daß nicht durch Preisabsprachen und Kartelle diese Regulierung ausgeschaltet wird. Der Regiebetrieb benötigt solche Umwege nicht, die Umlegung auf den Abnehmer im kapitalistischen System ist viel einfacher. Damit kommt jede Preissteigerung auf dem Gebiet der Grundstoffe einer zusätzlichen Kopfsteuer gleich, die den Armen wie den Reichen in gleichem Maße trifft. Da muß immer bedacht werden; wenn auch Preiserhöhungen allgemein wie bei Kohle, Gas und Elektrizität, oder örtlich wie beim Wasser unumgänglich sein können, so sollte bei jedem derartigen Beschluß doch auch die zeitliche Begrenzung auf die Dauer der erhöhten Aufwendungen durch Zinsendienst, Amortisation usw. beschränkt werden. Die Zivilisation ist uns teuer in jedem Sinne des Wortes, und doch gibt es wohl keinen Menschen, der auf jene Zivilisationsgüter verzichten möchte oder könnte. Ein Glück, daß wenigstens die Luft noch unentgeltlich ist!

Eiserne Hochzeit in Calmbach

Calmbach. Das seltene Fest der eisernen Hochzeit dürfen heute die Eheleute Gottfried Haug und Frau Christine geb. Dürr feiern, die vor 85 Jahren den Bund fürs Leben geschlossen haben. Der Ehemann steht im 91. Lebensjahr, seine Lebensgefährtin wird noch diesen Herbst gleichfalls 91 Jahre alt. Beide Ehejubilare erfreuen sich verhältnismäßig guter Gesundheit. An ihrem Ehestag gratulieren ihnen neben der gesamten Einwohnerschaft drei Kinder, sechs Enkel und sieben Urenkel.

Intensivierung der Landjugendausbildung

Reges Interesse des bäuerlichen Nachwuchses an den berufskundlichen Wettbewerben

Der Bauernstand kann sich im wirtschaftlichen Konkurrenzkampf nur dann behaupten, wenn er sein fachliches Können in technischer und geistiger Hinsicht vervollkommenet. Wer rastet, rostet! Diesen wahren Spruch unserer Vorfahren hat sich unsere Landjugend zu Herzen genommen, als der Ruf an sie erging, sich zu den Winter- und Sommerwettbewerben des Landjugendberatungsdienstes im friedlichen Berufswettkampf zu stellen.

Immer wieder hört man die Klage: „Die Bauernjugend hat kein Interesse mehr an der Landwirtschaft.“ Die Calwer Bauernjugend hat auf diese resignierende, müde Klage die passende Antwort gegeben. Der Aufforderung des Landwirtschaftsamtes Calw und der landwirtschaftlichen Berufsschulen folgend, beteiligte sich die Landjugend mit Begeisterung an den zahlreichen Wettbewerben, um auch diese Möglichkeit der beruflichen Weiterbildung wahrzunehmen.

Zunächst bauten in Basteiwettbewerben 160 landwirtschaftliche Berufsschüler eigenhändig Nistkästen, Werkzeugkästen, Haus- und Stallapotheken, Futtergeräte für den Hühnerstall usw. Es war erstaunlich, mit welchem Eifer und mit welcher Liebe diese wichtigen Geräte aus den jungen Händen hervorgingen.

Im letzten Frühjahr traten 40 Jungbauern zu drei Rinderbeurteilungslehrgängen und -wettbewerben an. Was sie in der Landwirtschaftsschule an Theorie lernten, wollten sie nun in der Praxis unter Beweis stellen. Mit diesen Wettbewerben begann eine Arbeit, die für die künftige Schulung des bäuerlichen Nachwuchses immer mehr richtunggebend sein muß: Übung des Blickes und des Auges und eigene Urteilsbildung! Dies wurde hier mit Leidenschaft geübt und mancher alte

Fünf Minuten Heimatkunde

Weiß jeder Calwer, daß . . .

... seine Stadt als solche Stadtrecht und Marktgerechtigkeit besitzt?
 ... 347 Meter hoch liegt?
 ... eine Gemarkung von 1254 Hektar umfaßt wovon 1123 ha auf Calw selbst und 131 ha auf Alzenberg als besondere Markung entfallen?
 ... sich aus sechs verschiedenen Wohnplätzen zusammensetzt, dem eigentlichen Hauptort Calw, dem Vorort Alzenberg, den zwei Häusergruppen Haus Tanneneck, dem Siedlungsgebiet Wimberg sowie dem Einzelhaus Schützenhaus?
 ... Calw sich nach der Besoldungsordnung in Ortsklasse B befindet?
 ... an Verkehrseinrichtungen Bahnhof, Postamt, Kraftpost- und Bushaltestelle vorhanden sind, ferner die über Calw bediente Poststelle zweiter Klasse Wimberg und die auf Altburg angewiesene Posthilfsstelle Alzenberg, daß aber der Wohnplatz Tanneneck auf die Poststelle Kentsheim Gemeinde Sonnenhardt angewiesen ist?
 ... folgende Gerichte und staatliche Behörden hier ihren Sitz haben: Amtsgericht, Arbeitsgericht, Bezirksnotariat Calw I (Calw II hat seinen Sitz in Schönborg), Nebenstelle des Arbeitsamts Nagold, Allg. Ortskrankenkasse, Bezirksbauamt, Bezirkschulamt, Eichamt, Zollamt, Katasteramt, Landespolizei-Oberkommissariat, Landespolizei-

kommissariat, Kriminalpolizei-Außenstelle, Landwirtschaftsamt, Regierungsveterinär Calw I (Calw II hat seinen Sitz in Nagold), Straßenbauamt, Verwaltungsaktuarat und Kreissparkasse?
 ... Calw sowohl evangelischer wie katholischer Pfarrort und Sitz eines evangelischen Dekanats ist, die Evangelischen von Alzenberg aber nach Altburg eingepfarrt sind?
 ... von den 2531 Haushaltungen der letzten Volkszählung 589 Einzelhaushaltungen waren und 1180 solche mit auch nur zwei bis drei Personen?
 ... die Einwohnerschaft sich nach der Berufszugehörigkeit wie folgt auf die vier großen Wirtschaftsbereiche verteilt, wobei die tatsächlich hauptberuflich Erwerbstätigen jeweils in Klammern angegeben sind: Land- und Forstwirtschaft 259 (195), Industrie und Handwerk 2953 (1636), Verkehr, Handel, Geld- und Versicherungswesen 1296 (647) sowie öffentliche Dienste und Dienstleistungen jeder Art 1617 (939), während es sich bei den restlichen 1291 um selbständige Beruflose (Rentner, Pensionäre, Altenteiler usw.) handelte einschließlich 402 Angehörige ohne Hauptberuf, demnach Industrie und Handwerk mit knapp zwei Fünftel weitaus am meisten angehören?

Die Generalprobe glänzend bestanden

Das „Große Herbstfest“ wurde für die Badstadt ein schöner Erfolg

Bad Liebenzell. Der 19./20. September 1953 ist für die Badstadt sozusagen ein „geschichtliches Ereignis“: das zum ersten Male veranstaltete „Große Herbstfest in Bad Liebenzell“ hat seine Generalprobe glänzend bestanden und wird in Zukunft ein ebenso fester Begriff werden, wie es das „Liebenzeller Lichtfest“ nun schon seit zwei Jahren ist. Die in das Fest gesetzten Erwartungen wurden weit übertroffen, und über den Festzug am Sonntagmittag gibt es nur eine Stimme, und zwar eine solche der Freude und Anerkennung. Die Dankesworte, die Bürgermeister Klepser nach Schluß des offiziellen Festprogramms an alle diejenigen richtete, die auf irgendeine Weise zum Gelingen des Herbstfestes beigetragen haben, und die Freude über das wohlgegangene Fest, die aus den kurzen Worten von Landrat Geißler sprach, waren Ausdruck der allgemeinen Volksmeinung.

Wenn sich auch das Wetter zur Zeit des Festzuges nicht allzu freundlich gab, so konnte das doch das Vergnügen der Zuschauermassen, die die Straßen säumten, nicht im geringsten stören. An der Spitze des Zuges, der sich vom Rathaus aus in Bewegung setzte, fuhr Bürgermeister Klepser im blumengeschmückten Wagen. Es folgten 5 Festeiter in Tracht und ein Spielmannszug, und dann kamen Kindergruppen, die sämtlich so reizend waren, daß man von keiner hätte sagen können: diese oder jene ist die schönste. Da gab es z. B. ein Königspar mit Gefolge, Indianer und Cowboys, „Jüngsthandwerker“ und reizende „Liebenzeller Wäschermaierln“, die durchaus neben ihren berühmten Wiener Konkurrentinnen bestehen konnten, und der jugendliche Feuerwehr-Nachwuchs, der unserer „ausgewachsenen“ städtischen Feuerwehr (die natürlich im Zuge auch mit dabei war) so gewaltig mangelt, war in den ganz jungen Jahrgängen reichlich vorhanden.

Schwarzwälder Trachtengruppen fehlten nicht, und unter den allerliebsten Märschgruppen sah man den „Rattenfänger von Hameln“ und „Die sieben Schwaben“. Liederkranz, Turnerschaft und die „Regulaner“ (der Fa. King) marschierten auch im Zuge mit, für dessen „Marchmusik“ die Unter-

reihenbacher Blaskapelle unter ihrem Dirigenten Klieber verantwortlich zeichnete.

Mit großer Liebe und viel Witz und Humor waren die Festwagengruppen zusammengestellt. Auch hier kann man nicht sagen, welchem Wagen der Siegespreis gebührt, denn jeder war in seiner Art der „schönste“ Wagen. Ob es nun der Obstwagen war mit der Mähnung: „Eßt deutsches Obst“, oder ob die Glaseri Schaible für Arbeitsbeschaffung von „oben“ plädierte: „Der Hagel schlag die Fenster ein!“ Die Milchgenossenschaft kam belehrend und zeigte auf zwei Wagen den Unterschied zwischen solcher und solcher Milch. Aus Mäisenbach war eine stielichte Spinnstube gekommen. Ein sehr gewichtiger Festzugsteilnehmer war das kapitale Schwein, das den Wagen der Metzgerei Lörcher „zierte“. Und unsere heimische Industrie war natürlich auch vertreten: Baral und Hüf dokumentierten mit einer lebenden Uhr ihren Gewerbezug, und die Kamerawerke King erinnerten daran, daß wer fotografiert — mit einer „Regula“ natürlich! — mehr vom Leben hat. Beteiligt war auch der Betrieb, der sich mit Herstellung und Vertrieb erfrischender Sprudelgetränke befaßt, die Mineralbrunnen AG., die mit einem „Klepser-Stüble“ warb. Auch eines der wichtigsten Kurnittel wurde der Öffentlichkeit demonstriert: zwar nicht die „Fokal“, dafür aber die Total-Massage, die es bestimmt in sich hatte.

Im Anschluß an den Festzug zeigten sich nochmals die „lustigen Waschfrauen“ (4. und 5. Schuljahr) und unsere hoffnungsvolle Jugendfeuerwehr trat bei der Löschung eines Großbrandes mit allen feuerwehrtechnischen Schikanen in Aktion. Der Start der von der Kurverwaltung gestifteten Ballons mit Ansichtskarten litt leider etwas unter dem Regenwetter.

Der weitere Sonntagmittag und -abend und der Montag gehörten dem Tanz im großen Zelt und den Belustigungen, die der Vergnügenspark zu bieten hatte.

Alles in allem: Nach der so überaus gut gelungenen „Herbstfest-Generalprobe“ freuen wir uns schon heute auf das Volksfest im nächsten Jahr.

Im Spiegel von Calw

Heute Farblichbildervortrag

Wir erinnern unsere Leser an den Farblichbildervortrag „Klänge und Farben“ („... und über allem die Zugspitze“), der heute um 20.15 Uhr im Georgenäum stattfindet.

Ab November ohne Umleitung nach Bad Liebenzell

Die Maßnahmen zur Instandsetzung und Verbreiterung der Teilstrecke Hirsau—Ernstmühl sind nun soweit fortgeschritten, daß jetzt mit den Walzarbeiten begonnen werden konnte. Bis Anfang November soll das umgebaute Straßenstück für den Verkehr wieder freigegeben werden.

Ein schwerer Motorradzusammenstoß

Auf der Bundesstraße Calw — Simmozheim ereignete sich am Sonntagabend gegen 20 Uhr dicht vor der Einmündung der Althengstetter Str. ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus Calw kommender Motorradfahrer prallte hier mit einem sich aus Richtung Althengstett nähernden und mit zwei Personen besetzten Leichtmotorrad zusammen. Alle drei Beteiligten stürzten, wobei die beiden Fahrzeuglenker erhebliche Verletzungen erlitten, während die Sozialfahrerin mit leichteren Verletzungen davonkam. Alle drei Personen mußten ins Kreis Krankenhaus Calw eingeliefert werden, wo die beiden Fahrer in bedenklichem Zustand darniederliegen. Es handelt sich bei ihnen um Heinz Schaible aus Calw und um Erich Pföß aus Stammheim.

Tennisclub wehte den dritten Platz ein

Am vergangenen Sonntag konnte der Tennisclub Calw in Anwesenheit von geladenen Gästen und Mitgliedern den neu angelegten dritten Platz seiner Bestimmung übergeben. In einer kurzen Ansprache würdigte Vorstand Seiferheld das Ereignis der Platzfertigstellung und dankte all denen, die zum Gelingen beigetragen hatten, worauf er Sportwart G. Nickel die neue Anlage übergab. Anschließend wurden auf allen drei Plätzen innerhalb der Clubmannschaft interessante Schaukämpfe ausgetragen, wobei vor allem das Herren-Einzel Schäfer — Natter zu erwähnen ist, das Herr Schäfer in drei Sätzen für sich entscheiden konnte. Weitere Ergebnisse waren: Herren-Doppel: Dr. Rieckert/H. Rieckert — Schäfer/Natter 6:0, 6:0; Schmolz/Sommer — Meßner/Beckmann 2:6, 5:7; Eber/Kedkeisen — Nickel/Rühle 7:5, 7:5. Gemischtes Doppel: Hering/Schäfer — Seiferheld/Natter 4:6, 4:6; Herr und Frau Kedkeisen — Herr und Frau Eber 6:1, 6:3; Lappe/Schmolz — Schmolz/Nickel 6:4, 4:6, 2:6.

Geschäftliches

Eine Thalytia-Modellschau

Morgen und am Donnerstag jeweils um 20 Uhr zeigt die Firma Thalytia im Hotel „Hirsch“ in einer nur für Frauen bestimmten Modellschau ihre neuesten Erzeugnisse.

Werbefilm „Revue in Weiß“

Einen neuartigen Weg der Werbung hat ein bekanntes Werk der Waschmittelindustrie beschritten, indem es von der Alfa einen Filmstreifen unaufdringlich werbenden Charakters herstellen ließ, dem das durchaus aktuelle Thema des Fernsehens zugrunde liegt. Im Rahmen einer von Rudolf Platte, Heinz Schmitt (Verfasser von „Firma Müller & Co“) und Elena Luber getragenen Lustspielhandlung erscheinen auf dem Bildschirm Ausschnitte aus Revuefilmen mit Marika Röck, Ilse Werner, Zarah Leander, Johannes Heesters und Heinz Rühmann. Der Film läuft von morgen an bis einschließlich Freitag bei freiem Eintritt täglich um 14.30 und 16 Uhr im Volkstheater Calw. Karten sind beim einschlägigen Einzelhandel erhältlich.

Verwertungslehrgang in Neulach zusammen

Bei den erwähnten Arbeitsvorhaben bzw. Wettbewerben kam es darauf an, daß die Arbeit selbständig und in eigener Verantwortung begonnen und zu Ende geführt wurde. Dies weckte die Freude an der Arbeit, und deren Gelingen stärkte das Selbstbewußtsein aller Beteiligten. Mit Stolz führten die Jungen und Mädel die „Bewertungskommission“ an ihr Vorhaben, das oft schon von weitem durch selbstgefertigte, übersichtliche Tafeln kenntlich war, erklärten es fachmännisch, zuweilen bis in alle Einzelheiten — und nicht ohne Selbstkritik!

Beim Heuwettbewerb wurde die Heuverbereitung auf selbstgezinimmerten Dach-, Schweden- und Scheerenreutern verlangt. In allen Fällen wurden vom Landwirtschaftsamt Heuproben zur Untersuchung an das Grünlandinstitut Aulendorf geschickt. Beim Kartoffelsortenvergleich mußte man ordnungsgemäß die Sorten Lerche und Jakobi (Hochzucht) anbauen und sie mit eigenem, oft abgebautem Saatgut vergleichen. Das Vorhaben „Unkrautbekämpfung“ hatte in diesem Jahr zum Ziel, die neuzeitlichen Wuchsstoff-Unkrautbekämpfungsmittel auszuprobieren. Der Hafersortenvergleich stellte die beiden Sorten Eckendorfer Borriess früh und Petkuser Flämingsstreu (Hochzucht) in Vergleich. Der Rübensortenvergleich fand statt zwischen den Sorten Jaensch Ovana und Deutsche Barres und sollte zeigen, daß neben den bisher angebauten Massenrüben auch der Anbau einer Gehaltstübe von Vorteil ist. Jeder Teilnehmer an diesem Wettbewerb erhielt eine Langsche Allzweckhacke mit Rahmenbügel, die auch von den Müttern und Schwestern der Jungen eifrig zum Rübenhacken benützt wurde. Es war Pflicht, das Rübensaatgut gegen Drahtwurm mit Agronex zu betzen. Der Wettbewerb „Ordnung im Stall und saubere Milchgewinnung“ stellte u. a. die Aufgabe, gute und zweckmäßige Stallgeräte anzufertigen und zu verwenden, Stall-

tafeln anzubringen, den Stall zu weißen und zu desinfizieren, täglich die Kühe zu putzen, die Dungele in Ordnung zu bringen usw.

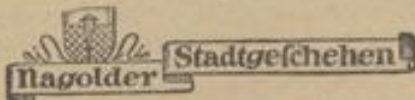
Am Arbeitsvorhaben „Küchenaufzucht“ beteiligte sich die gesamte Landjugendgruppe Gechingen, die auch geschlossen an einem Beerenobstverwertungskurs teilnahm. Desgleichen führte die Landjugendgruppe Würzbach das Arbeitsvorhaben „Gurken- und Tomatenbau“ durch und nahm vollzählig an einem Einmachkurs teil.

Endlich kamen die Landwirtschaftsschüler und Entlassschüler der Landwirtschaftlichen Berufsschule, die sich an Wettbewerben beteiligten, am 23. Juli d. J. in der Landwirtschaftsschule Calw zu einer Schulungstagung zusammen, desgleichen die Schülerinnen des Winterlehrganges 1952/53.

Der Landjugendberatungsdienst, der all diese Vorhaben, Wettbewerbe usw. plante und durchführte, ist zum unentbehrlichen Bestandteil der Ausbildung unserer Landjugend geworden. Der Kleinbetrieb, der bei uns vorherrscht, steht im schweren Existenzkampf. Der Bauernstand, der sich nicht selbst aufgibt, muß immer eindringlicher die Forderung stellen, daß seine Arbeit mindestens genau so entlohnt wird, wie die anderer Berufe! Die Parole der Landwirtschaft muß heißen: „Die Bauernjugend soll nicht in der Stadt bzw. der Industrie, sondern in der Landwirtschaft ihr Geld verdienen!“ Diese Parole muß aber erkämpft werden! Eine wichtige Voraussetzung hierzu ist, daß die Landjugend nicht mehr Stiefkind der Berufsausbildung bleibt, sondern in Gegenteil jede Gelegenheit benützt, um ihr Berufskönnen und -wissen und ihre Berufsethik zur höchsten Vollendung zu bringen! Die Eltern sollten das Vorwärtstreben der Landjugend, das jetzt so schön im Landjugendberatungsdienst zum Ausdruck gekommen ist, unterstützen und jedem Mädel und Jungen den Wunsch erfüllen, im kommenden Winter die Landwirtschaftsschule zu besuchen. Le.

- Fachmann fand Geschmack an diesen Tierbeurteilungen und nahm als Zeugast daran teil.
- Die weibliche Landjugend stand nicht zurück und führte mit 27 Teilnehmerinnen zwei Hühnerbeurteilungswettbewerbe durch.
- Den Siegern und Siegerinnen der Wettbewerbe wurden zahlreiche z. T. wertvolle und nützliche Preise überreicht. Die übrigen erhielten Trostpreise. Zum Landesbezirksentscheid wurden drei Mädel und zwei Jungen nach Aulendorf geschickt, wo sie recht gut abschnitten.
- Am Leistungsmelken nahmen 12 Jungen teil, von denen die zwei besten ebenfalls nach Aulendorf kamen.
- Im Frühjahr 1953 wurde die Arbeit tatkräftig fortgesetzt.
- Die Jungen führten folgende Wettbewerbe durch.
1. „Heuwettbewerb“ 8 Teilnehmer
 2. „Kartoffelsortenvergleich“ 17 Teilnehmer
 3. „Unkrautbekämpfung“ 6 Teilnehmer
 4. „Hafersortenvergleich“ 4 Teilnehmer
 5. „Rübensortenvergleich“ 10 Teilnehmer
 6. „Ordnung im Stall und saubere Milchgewinnung“ 17 Teilnehmer.
- Von den Mädchen wurden folgende Wettbewerbe durchgeführt:
1. „Arbeiten einer Kinderschürze“ 22 Teilnehmerinnen. Als Preis fand mit der Landwirtschaftsschule Calw eine Lehrfahrt nach Stuttgart statt.
 2. „Küchenaufzucht“ 16 Teilnehmerinnen
 3. „Tomatenbau“ 5 Teilnehmerinnen
 4. „Gurkenbau“ 5 Teilnehmerinnen
 5. „Anlage eines Gemeinschaftsgartens“ 17 Teilnehmerinnen.
- Letztere fanden sich im Juli zu einem Beeren-

Eintragung in die kirchliche Wählerliste
Die Frist zur Eintragung in die kirchliche Wählerliste der evangelischen Kirchengemeinde ist am 28. September abgelaufen. Die Wahlberechtigten werden gebeten, die Frist nicht zu versäumen.



Wir gratulieren

Zwei Hochbetagten können wir heute gratulieren: Herrn Michael Lenzian, Allmandweg 40, zum 85. und Herrn Johannes Letsche, Reichsbahnassistent a. A., Bahnhofstraße 9, zum 84. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche und weiterhin alles Gute.

Pack die Badehose ein!

Ja, es ist jetzt endgültig so weit: das städt. Schwimmbad hat seine Pforten geschlossen. Obwohl das Wetter in diesem Jahr den Wasserfreunden nicht gerade günstig gesinnt war, hat man immerhin etwa 30 000 Besucher (im Vorjahr 35 000) gezählt. Das sind Zahlen, die man nicht übersehen kann; das Schwimmbad ist für Einheimische und Fremde ein großer Anziehungspunkt. Deshalb darf man erneut die Bitte an den Gemeinderat richten, die geplanten Verbesserungen (Umkleideräume usw.) bald vorzunehmen. Die Öffentlichkeit wird ihm Dank dafür wissen, denn die Verhältnisse sind bei einem so starken Besuch kaum mehr tragbar. Und wir rechnen alle im nächsten Jahr doch mit einer Hochsaison!

Der „Liederkrantz“ gibt bekannt

Der Männerchor hält heute pünktlich um 20.15 Uhr seine Singstunde in der „Rose“.

Besuch in der alten Heimat

Trotz seiner 74 Jahre hat Herr Paul Bucher die Mühen einer Reise von den USA auf sich genommen und dieser Tage auch seine Geburtsstadt Nagold, die er seit 57 Jahren nicht mehr gesehen hat, besucht. Sein Vater war der Gerichtsvollzieher Christian Bucher, der in der Hinteren Gasse wohnte. Herr Bucher lernte das Gärtnerhandwerk in der Gärtnerei Schuster und wanderte 1896 nach Amerika aus, wo er als Farmer tätig war. In Deutschland hat er noch zwei Schwestern. Wir begrüßen ihn herzlich in der alten Heimat.

Wir gratulieren

Schönbrunn. Am 18. 9. konnte bei guter Gesundheit und gutem Humor Herr Bernhard Kußmaul seinen 78. Geburtstag feiern. Am 21. 9. vollendete Frau Marie Schneider, Witwe, das 70. Lebensjahr. Beiden Altersjubilären übermitteln wir herzliche Glückwünsche.

Kupferkalk besiegte den Würgengel im Kartoffelbau

Wie zu erwarten war, hat die Krautfäule in unseren gesamten Kartoffelbeständen Ernteminderungen verursacht. Dieser Würgengel im Kartoffelbau hat in diesem Jahr bei dem für ihn außerordentlich günstigem Entwicklungsklima ungehemmt wüten können. Der bei uns heimische Erreger der Krautfäule ist bei dem feuchtwarmen Wetter schon Mitte Juli auf dem Kraut der früheren Sorten lebendig geworden, um sein Zerstörungswerk zu beginnen. Im vergangenen Sommer fehlte es an der Feuchtigkeit, daher konnte er damals auch nicht auftreten. In diesem Sommer war zu seinem Gedeihen alles da und die Krautfäule der Kartoffel erwies sich als hemmungslös. Nachdem man schon im Juni aufgrund der herrschenden Witterung mit Sicherheit das Auftreten der Krautfäule voraussagen konnte, wurde in Presse, durch Wort und Bild auf die drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Als absolut sicheres Mittel gegen diese Krankheit wurde der auch im Obstbau bestens bekannte Kupferkalk genannt. Obwohl über die Erfolge solcher Vorbeugemethoden sattsam Zahlenmaterial zur Verfügung steht, sei in diesem Zusammenhang auf die Ergebnisse einer Krautfäulebekämpfung bei den Kartoffeln in einem Betriebe in Monhardt, Kreis Calw, aufmerksam gemacht.

Die als Hochzucht bezogene Böhm's Mittelfrühe stand auf einer Fläche von ca. 33 ar in sehr fruchtbarem Boden. Die Vorrucht war Sommerung mit nachfolgendem Roggen-Winterwickelengemenge in Stallmist, das in diesem Frühjahr abgefutert wurde. In die abermals mit Stallmist abgedüngte Umbruchfurche wurde dann am 9. Mai 1953 das hochwertige Pflanzgut gesteckt. In diesem um diese Zeit sehr warmen und tätigen Boden liefen die Stauden alsbald recht gleichmäßig und kräftig auf. Als Handelsdünger erhielt der Schlag vor allen Dingen mit 4,5 kg je ar eine ausreichende und intensive Düngung mit Thomasmehl. Da es sich um Pflanzgutvermehrung handelt, bei der Gewicht auf Keim- und Triebkraftentwicklung der werdenden Knolle gelegt werden muß, dürfte es an einer langsamen und ständig fließenden Phosphorsäurequelle nicht fehlen. Aus ähnlichem Grund wurde mit einer Gabe von 3 kg/ar vom Kalisalz nicht zurückgehalten. Lediglich bei der Zumessung vom Stickstoffdünger mußte kurz getreten werden, weil zu große Mengen davon den Pflanzgutwert des Aufwuchses schmälern könnten. Bei der starken Stallmistdüngung und der günstigen Vorrucht erwiesen sich 0,5 kg/ar vom schwefelsauren Ruhr-Ammoniak als ausreichend. Normalerweise würde man bei der Erzeugung von Verbrauchskartoffeln ja 3-4 kg schwefelsauren Ruhr-Ammoniak je ar geben.

Als Kupferkalk wurde der wegen seiner Zuverlässigkeit bekannte Cupravit (Ob21) von „Bayer“ Leverkusen in 0,75%iger Verdünnung in den blühenden Bestand aufgebracht. Wegen der Ungunst der Witterung mußte von einer zweiten Spritzung zu Anfang August abgesehen werden. Trotzdem war der Erfolg recht zufriedenstellend. Um einen Vergleich zu einer nicht behandelten Fläche zu haben, wurde im gleichen Bestand etwa in der Mitte des Schla-

Gottes Taten in aller Welt

Bericht vom Bezirksmissionsfest der Basler Mission am Sonntag

Nagold. Einer der Hauptredner des Missionsfestes, Missionar Maier aus Mössingen, predigte bereits am Vormittag über das Wort Apostelgeschichte 1, 8 „Ihr werdet meine Zeugen sein bis an das Ende der Erde“. Er sprach über das Geheimnis der Mission und führte aus: Gemeinde Jesu und Mission gehören zusammen. Kirche ist nur Kirche, wenn sie missionierende Kirche ist; denn sie steht unter dem inneren Zwang, das von Jesus Empfangene weiterzugeben. Der Christenheit ist die Botschaft anvertraut, mit der die arme Menschheit noch einmal gerettet werden kann. Die Mission ist die Schrittmacherin des kommenden Gottesreiches.

Nachmittags um 2 Uhr versammelte sich eine große Gemeinde aus Stadt und Bezirk zum eigentlichen Missionsfest in der Stadtkirche. Nach der biblischen Einleitung von Dekan Brezger sprach zuerst Missionar Zürcher aus Bern auf Grund seiner 20-jährigen Tätigkeit als Graslandmissionar über „Gottes Fährten in 50 Jahren Graslandmission“. Heute sind es nämlich 50 Jahre, daß im Hinterland unserer früheren Kolonie Kamerun mit der Mission begonnen wurde. Es war eine wechselvolle, durch 2 Weltkriege unterbrochene Geschichte mit einem trotz aller Rückschläge erstaunlichen Wachstum, von dem wir Christen in Europa ganz beschämt werden. Es ist nur zu erklären aus der Treue und dem missionarischen Eifer der eingeborenen Christen selbst, die in Abwesenheit der Missionare ihre Zahl zehnfach haben. Dazu kommt das gedruckte Bibelbuch, dessen Erscheinen vor 2 Jahrzehnten mit Fackeln und Freudenfeuern begrüßt wurde. In der Not und Verwirrung des 2. Weltkrieges, da die deutschen Missionare wieder interniert waren, bildeten sich in den 390 Gemeinden des Graslandes überall Gebetszellen, deren Glieder die Verantwort-

ung für die Gemeinden übernahmen, die Treugebliebenen sammelten und den Abgefallenen nachgingen.

Darnach sprach Missionar Maier über das Thema „Feuer auf Erden“. Er sagte, die Sache Jesu sei keine billige und harmlose Angelegenheit, sondern Jesus sei nach seinen eigenen Worten gekommen, um ein Feuer auf Erden anzuzünden. Er wirft den Feuerbrand der Liebe in die Stellung des Gegners, um ihn daraus zu vertreiben. Trotz aller Widerstände breitet sich der von Jesus entfachte Brand heute immer weiter aus. In allen Völkern sammelt sich die Gemeinde Jesu. In manchen Teilen Afrikas hat eine stürmische Entwicklung eingesetzt. Ganze Stämme werden für das Evangelium gewonnen. Besonders eindrucksvoll ist das Beispiel des heutigen Abessinien, wo ganz erstaunliche Dinge geschehen. In einer Gegend hat sich die Zahl der Christen während der durch den 2. Weltkrieg erzwungenen Abwesenheit der Missionare von 14 auf 8000 erhöht. Auch in Indien werden schon seit Jahren Woche für Woche 3000 Menschen durch die Taufe in die christliche Gemeinde aufgenommen. Selbst aus dem kommunistischen China kommen Nachrichten, daß die Christusbewegung nicht aufgehört hat, sondern weitergeht. Zum Schluß stellte Missionar Maier die Frage: Und wie steht es bei uns? Haben wir aus dem Feuer Jesu nicht vielfach nur ein bengalisches Feuerwerk gemacht, wo alles letztlich beim Alten bleibt? Aber eines sollen wir wissen: Wenn das Feuer Jesu nicht brennt, dann lodern die satanischen Feuerbrände und vernichten unsere Erde.

Mit einem Schlußwort von Missionar Tröster aus Nagold und einem Platzsingen vor der Kirche fand das Missionsfest seinen Abschluß.

Ebinger Handelsschüler im Schullandheim

Wildberg. Eine Klasse der Höheren Handelsschule Ebingen weilte mit 35 Schülern und Schülerinnen, dem Klassenlehrer und einer Gewerbelehrerin im CVJM-Heim zu einem achtstägigen Schullandheimaufenthalt, der großen Anklang fand. Wir entnehmen einem Bericht darüber, der übrigens auch den Hauseltern größtes Lob zollte, folgende Ausführungen:

Wie herrlich war es für die Buben, nach dem Wecken im Sportzeug hinaus in den Garten, dem entlang sich die Nagold schlängelte, zu stürmen und sich in der frischen Morgenluft angesichts der aufgehenden Sonne

zu tummeln. An den Vormittagen saß die bunte Schar im Tagesraum oder am Ufer der Nagold und lauschte den Vorträgen verschiedener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der dortigen Umgebung, um in aufgeschlossener Weise manch Wissenswertes aufzunehmen. So sprach Dr. Fr. H. Schmidt, Ebhausen, Mitarbeiter des Volkskundlichen Instituts in Stuttgart und Kreisheimatpfleger des Kreises Calw, über Volksart und Volksbrauch im Kreis Calw. In anschaulicher Weise verstand er es im Rahmen einer anschließenden Nachmittagswanderung nach Nagold, die Schüler mit dem alten historischen Boden dieser Stadt vertraut zu machen. Hauptlehrer Hummel, Wildberg, erläuterte den Schülern auf einem Lehrgang durch Wildberg die bewegte Geschichte dieses Städtchens. Mit Vorträgen, Aussprachen und praktischen Übungen im Wechsel verstand es Dr. med. J.

Vorsicht im Straßenverkehr!

Klaß, Wildberg, die Schüler für Fragen der äußeren und inneren Krankheitsursachen und -bedingungen zu interessieren und führte sie in das Gebiet der Ersten Hilfe ein. Unter der Führung des Bahnhofsvorstandes Sorg, Wildberg, lernten die Schüler den Betrieb eines Bahnhofs kennen. In Arbeitsgruppen verteilt, konnten sie hier einmal selbst mit Hand anlegen — sie stellten Weichen, bedienten die Schranken und die Brückenwaage, stempelten Fahrkarten, verteilten Frachtbüchse oder standen auf einer rangierenden Güterzuglokomotive.

An den Abenden versammelten sich die Schüler um ihren Klassenlehrer. Gemeinsam wurde stets der Ausklang des Tages, einmal heiter, dann wieder ernster gestaltet. Diese Stunden zählen zu den eindrucksvollsten dieser Woche, so am vorletzten Abend, an dem die Klasse hoch über dem Tal auf der freien Höhe des Sulzer Ecks ein großes Höhenfeuer abbrannte und dabei eine kleine Feler abhielt, die die Mädchen mit Volkstänzen umrahmten.



Herbstfahrt zur schwäbischen Alb

Der Schwarzwalddverein Altensteig erinnert nochmals an die am kommenden Sonntag stattfindende Fahrt auf die schwäbische Alb. Letzte Anmeldefrist ist am Freitag von 17-18 Uhr auf dem Postamt (Schalter 2). Allen Vereinsmitgliedern und Wanderfreunden wird diese letzte Gelegenheit zu einer schönen Herbstfahrt empfohlen. Die Alb in ihrem herbstlichen Gewand ist ein besonderer Genuß.

Im silbernen Kranz

Am 22. September 1928 haben in Neustadt/Oberschlesien Herr Friedrich Thillmann und Frau Elisabeth geb. Hüßner den Eheband geschlossen. Seit fünf Jahren haben sie in Altensteig eine neue Heimat gefunden. Zum Fest der Silberhochzeit übermitteln wir dem Ehepaar Thillmann die herzlichsten Glückwünsche. Herr Thillmann war lange Jahre in einer Schuhfabrik als Zwickler tätig.

„Liederkrantz“ hatte Besuch

Anlässlich eines Vereinsausflugs auf die schwäbische Alb besuchte die Liedertafel Pforzheim am Sonntagabend den Liederkrantz Altensteig. Im gemütlichen Saal zur „Traube“ fand man sich zusammen, Begrüßungsansprachen wurden gewechselt, und bald entstand ein netter Kontakt. Die Gemischten Chöre ließen sich hören, dazwischen gab es manche Einlage, so daß die Stunden rasch vergingen. Der Besuch war durch Frau Uhle, eine gebürtige Altensteigerin, angeregt worden.

... und über allem ragt die Zugspitze

Wir machen nochmals auf den Farblichbildervortrag des Volkbildungswerks Altensteig am Mittwochabend 20.15 Uhr im Saal des Gasthofs zur „Traube“ aufmerksam. Es ist ein Versuch ganz neuer Art, Bild und Ton zu einer glücklichen Einheit zu verbinden. Ein „langsamer“ Wanderer durchstreift das bekannte und unbekannte Garmisch-Partenkirchen, weit weg von der modernen Gepflogenheit, sozusagen im Flug erhaschen zu wollen, was Ewigkeitswerte darstellt. Er stöbert herum in der Landschaft, greift die Menschen heraus, so wie er sie sieht und wie er ihnen begegnet. Ein Gemälde ist ihm Veranlassung, die Vergangenheit auszukramen, ein schöner Tag, um im Bild festzuhalten, was vieler Menschen Wunschtraum ist: Licht und Luft, Berge und Täler, Seen und Flüsse, Menschen und Tiere, Tag und Nacht... Das alles wird lebendig in einem Vortrag, der 1 1/2 Stunden dauert und die Zeit verstreichen läßt, als seien es Minuten gewesen.

„Mit eiserner Faust“

Prinz Edward, der Erbe des englischen Königs Heinrichs VIII, mit Tom, dem Sohn eines Bettlers und Diebs vertauscht! Aus dieser abenteuerlichen Geschichte, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts spielt, ergibt sich ein Spielgeschehen, das nichts an Abwechslung und Aufregung zu wünschen übrig läßt. Bis zur glücklichen Lösung des Falls ist ein weiter Weg, auf dem Intrigen, Gefechte, Duelle usw. an der Tagesordnung sind. Errol Flynn, ein prächtiger Landsknecht, Claude Rains und das Zwillingpaar Bobby und Billy Mauch verkörpern die Hauptrollen. Ein ausgezeichnete Unterhaltungsfilm, der heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“ läuft.

Fritz Klumpp 92 Jahre alt

Der älteste Bürger Besenfelds, Fritz Klumpp, der mit seinem Teilhaber Andreas Finkbeiner das bekannte Säge- und Hobelwerk Finkbeiner und Klumpp in Schorrenental gegründet hat, konnte am Sonntag seinen 92. Geburtstag feiern. Er ist ein gutes Beispiel für schwäbische Tüchtigkeit, Zähigkeit und Schlichtheit. Der Hochbetagte ist noch verhältnismäßig rüstig und geistig noch sehr rege. Auch wir senden ihm herzliche Glückwünsche.

VEREINSANZEIGER

Kirchenchor Altensteig, Dienstag 20 Uhr
Gemeindehaus Chorprobe

Schülerparlamente

In vielen Städten und Gemeinden Deutschlands hat man mit der Einführung der Schülerparlamente gute Erfahrungen gemacht. Das Schülerparlament besteht aus den Vertrauensleuten der einzelnen Klassen und ihren Stellvertretern. Aus ihrer Mitte wird ein Vorsitzender und ein Stellvertreter gewählt, der die Parlamentssitzungen leitet. Das Aufgabenfeld des Schülerparlaments ist keineswegs klein, sondern es gibt für die jungen Parlamentarier allerhand zu tun. Die Sorge für eine gute Schul- und Klassengemeinschaft, für ein gutes Verhältnis zur Lehrerschaft, die Pflege der Einrichtungsgegenstände, der Lehr- und Lernmittel, die Entlastung der Klassenlehrer von kleinen Verwaltungsaufgaben, die Mitwirkung bei Schulveranstaltungen, die Verwaltung der Schülerbücherei und andere Aufgaben werden vom Schülerparlament verantwortlich übernommen. Der Grundsatz der „Selbsterziehung“, der in anderen Ländern schon lange und mit gutem Erfolg verwirklicht ist, findet auch im deutschen Schulwesen immer mehr Anklang.



Morgen Gemeinderatssitzung

Am Mittwoch findet im Sitzungssaal des Rathauses eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Kanalisation (III. Bauabschnitt), 2. Haushaltsplan 1953, 3. Verschiedenes. Anschließend ist eine nichtöffentliche Sitzung.

Egenhausen, 20. Sept. 1953
Danksagung
Für die Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers
Gotlieb Wackenhut
Fronmeister a. D.
erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Burkhard für die tröstenden Worte, den erhebenden Gesang unter Leitung von Herrn Hauptlehrer Schmidt und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Tonfilmtheater Nagold
Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Die aktuelle Zeitkomödie
Skandal in der Botschaft
Es spielen: Viktor De Kowa, Mithi Tanaka, Jeanette Schulze u. a. m.
Ab Freitag
Die delikate Filmkomödie
Ich hab mich so an Dich gewöhnt...

Familienanzeigen
wie Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitsfeiern, Todesanzeigen, Danksagungen finden im
„Nagolder Anzeiger“
weiteste Verbreitung.
Anzeigenannahme
Ferdinand Wolf, Buchhandlung, Nagold
Burgstraße 8, Fernsprecher 548

7 Wochen alte
Milchschweine
sowie einen starken Läufer verkauft
Georg Schaeferle, Gärweiler
Telefon Altensteig 255

Wer übernimmt in Nagold im Zentrum der Stadt
Wäscheannahmestelle?
Angebote an Geschäftsstelle
„Nagolder Anzeiger“, Burgstraße 3

Das interessiert den Landwirt

Die landwirtschaftliche Ausbildung. Für die künftige Entwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung in der Bundesrepublik ist eine gute Ausbildung von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Ebenso wie in anderen Berufen, kommt es in der Landwirtschaft darauf an, durch ein gediegenes Wissen immer produktiver zu werden. Ein Vergleich mit dem Ausbildungsstand handwerklicher Berufe zeigt, daß die Landwirtschaft hier noch viel nachzuholen hat. Nach offiziellen Ermittlungen entfallen in der Bundesrepublik auf 100 landwirtschaftliche Betriebe von über 5 ha Nutzfläche nur 1,4 Lehrlinge gegen 28 Lehrlinge im Gartenbau, 24 im Schmiede-, 52 im Bäcker- und sogar 111 Lehrlinge im Landmaschinen-Handwerk (ebenfalls je 100 Betriebe). Es gibt jedoch so viele offene Lehrstellen, daß die meisten Hofbesitzer eine Fremdlehre durchmachen können. Diesbezügliche Anfragen sind an die Landwirtschaftskammer zu richten.

Starke Ertragssteigerung durch Beregnung. Die im vergangenen Jahr über das Bundesministerium für Landwirtschaft ausgegebenen ERP-Mittel für Beregnungsanlagen, mit deren Hilfe die Hälfte der Anlagekosten kreditiert werden konnte, fanden im ganzen Bundesgebiet, vor allem in Trockengebieten und solchen mit leichtem Boden, Verwendung. Wie sehr der Ertrag durch Einzel- oder Gemeinschafts-Beregnungsanlagen schon in diesem Jahr gesteigert wurde, zeigte eine auf Einladung der vorl. Landwirtschaftskammer in Hannover im Raume nördlich von Braunschweig mit Vertretern der Banken durchgeführte Besichtigung. Die Besitzer der Anlagen teilten mit, daß die Ertragssteigerung bei Zuckerrüben zwischen 40 und 50%, bei Zuckerrübenblatt etwa 100% und bei Kartoffeln bis zu 30 oder 40% beträgt. In der gleichen Gegend belief sich der diesjährige Hektarertrag an Zuckerrüben auf 360 bis 400 dz gegenüber 240 dz bei unberegneten Flächen. Es wird durch dieses Beispiel deutlich, daß sich auch leichter Boden durch Beregnung zum Zuckerrübenanbau eignet, so daß er die gleichen Erträge wie guter Zuckerrübenboden bringt.

In einer Vorschau auf die Schlachtviehmärkte beschäftigt sich Dr. R. Plate vom Institut für landwirtschaftliche Marktforschung in Braunschweig-Völkenrode mit der künftigen Nachfrage und der voraussichtlichen Entwicklung des Verbrauchs von Fleisch. Der Fleischverbrauch in der Bundesrepublik liegt nach wie vor niedriger als in der Vorkriegszeit, während der Konsum für andere Nahrungsmittel das Friedensniveau erreicht oder sogar etwas überschritten hat. Dr. Plate ist der Ansicht, daß in der Bundesrepublik ein großer Kaufwille für Fleisch vorhanden ist. Er könne aber nur allmählich und bei wachsender Kaufkraft der Verbraucher befriedigt werden. Dr. Plate meint ferner, daß die Vorstellung irrig sei, die Schwankungen der Schlachtviehpreise könnten durch eine öffentliche Vorratshaltung wesentlich geringer werden. Weit eher könnten die Preise durch eine zweckmäßige Produktionspolitik und eine disziplinierte Beschickung der Märkte stabilisiert werden. (FAL/AID.)

Ein Arzttreffen in Wildbad

Wildbad. In dieser Woche hält der Zentralverband der Ärzte für Naturheilverfahren unter Leitung von Dr. med. Haferkamp (Mainz) hier einen Einführungskursus ab. Diese Kurse haben sich einen festen Platz in der großen Zahl der Fortbildungskurse innerhalb der deutschen Ärzteschaft gesichert, was durch die hohe Zahl der Teilnehmer am deutlichsten klar wird. Mitgestalter des Kurses sind die Aerztekammern von Nord- und Südwürttemberg. — Die zahlreichen Vorträge und Sonderkurse sind in einem hübsch ausgestatteten Tagesprogramm aufgeführt. Der Einführungskursus und die damit verbundene Ausstellung biologisch-pharmazeutischer Firmen sind gestern vormittag in der Neuen Trinkhalle eröffnet worden.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 28
Lokale Schriftleitung: Holmut Haaser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lank, Albstadt
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press- GmbH,
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger

Unsere Gemeinden berichten

Das Wochenende in Hirsau

Hirsau. Obwohl in Hirsau noch erfreulich viele Kurgäste weilen und auch die Wochenendfahrer nach wie vor stark vertreten waren, stand das letzte Wochenende doch mehr oder weniger im Zeichen einer gewissen Beschaulichkeit, was wohl vor allem auch auf das wenig freundliche herbstliche Wetter zurückzuführen war. Selbst „Unentwegte“ suchten nach einem kurzen Spaziergang schon wärmere und vor allem trockenere Gefilde auf und sahen lieber hinter schützenden Fensterscheiben dem bunten Wirbel der im Herbstwind treibenden Blätter zu. Die Jugend zog es in das Kurhotel, das am Samstag einen „Saisonschluß-Tanzabend“ und am Sonntag ein Kaffeekonzert angekündigt hatte, aber auch die anderen Lokaltäten des Kurortes konnten einen guten Besuch verzeichnen. Es waren vor allem „wärmende“ Getränke, die begehrt wurden, und mancher, der fröstelnd nach einem „Schnäpsle“ verlangte, meinte tief sinnig: „Jö, jö, s'göht ebba doch uff Weihnachte zua.“

Der Ortsteil Ernstmühl aber hatte eine ganz besondere „Sensation“. Ein kleines Zirkusunternehmen hatte am „Bären“ seine Manege aufgebaut, und die vier Wagen übten eine starke Anziehungskraft auf jung und alt aus, war doch jeder bestrebt, einen Blick in das mit soviel Romantik umwobene Leben des „fahrenden Volkes“ zu tun. Trotz des kühlen Wetters hatten sich viele zur „großen Vorstellung“ eingefunden und freuten sich über die dressierten Hunde, Affen und Pferdchen, staunten über die akrobatischen Darbietungen und spendeten jeder einzelnen

Nummer reichlich Beifall. Wenn man dabei auch behauptete, schon „bessere Sachen“ gesehen zu haben, Zirkus bleibt eben doch Zirkus, und dies war der erste in Ernstmühl.

Schwarzwaldverein auch in Wildbad?

Calmbach. Vertreter des Schwarzwaldvereins Gaus Schwarzwaldpforte (der die Orte etwa zwischen Eutingen bis ins obere Enztal sowie bis Herrenalb und die Orte des unteren Nagoldtales umfaßt) tagten am vergangenen Samstag in Calmbach. Dabei wurde u. a. die Absicht besprochen, die frühere Ortsgruppe Wildbad neu ins Leben zu rufen, was im Laufe des Oktobers geschehen soll.

Schließlich beschäftigte sich die Versammlung noch — entsprechend der Tradition des Schwarzwaldvereins als Hüter und Wahrer kultureller und heimatkundlicher Werte — mit dem in Gefahr befindlichen alten Brunnen bei der Gaststätte Kaltenbrunn. Als „kalter Brunnen“ gab er der Gegend ja den Namen und mußte schon deshalb als ein lebendiges Stück Heimatgeschichte erhalten bleiben. Entsprechende Schritte sollen nun unternommen werden.

Die Weinlese beginnt

Nieblsbach. Im Anschluß an eine Weinbergbesichtigung bestimmte die Weinbergkommission, die Leses am heutigen Dienstag zu beginnen. Obwohl der Behang durch den im Mai eingetretenen Frost stellenweise gering ist, wird der Ausfall durch die großen Beeren halbwegs ausgeglichen. Auch versprechen die süßen Beeren ein hohes Oechslemaß.

Aenderung durch neue Vorschriften

Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen

Das Landratsamt teilt mit:

I. Alle Personen, die unter Art. 131 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland vom 28. Mai 1949 (Bundesgesetzblatt S. 1) fallen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Bundesgesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen vom 11. Mai 1951 (Bundesgesetzblatt I S. 307) durch folgende gesetzliche Vorschriften geändert worden ist:

1. Siebente Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen vom 1. Juli 1953 (BGBl. I S. 467);
2. § 192 Abs. 1 des Bundesbeamtengesetzes vom 14. Juli 1953 (BGBl. I S. 551) und
3. Erstes Gesetz zur Aenderung des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen vom 19. August 1953 (BGBl. I S. 980).

Auf Grund des Art. V Abs. 2 der Novelle vom 19. 8. 1953 hat der Bundesminister des Innern den Wortlaut des Gesetzes zu Art. 131 des Grundgesetzes, wie es sich unter Berücksichtigung der im vorübergehenden Absatz genannten gesetzlichen Bestimmungen ergibt, am 1. September 1953 bekannt gemacht. — Das Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Art. 131 des Grundgesetzes fallenden Personen in der Fassung vom 1. September 1953 ist im Bundesgesetzblatt Jahrgang 1953, Teil I, S. 1258 ff. veröffentlicht.

II. Im „Staatsanzeiger für Baden-Württemberg“ Nr. 56 vom 22. Juli hat die Pressestelle des Staatsministeriums Baden-Württemberg zu der Novelle zum Gesetz nach Art. 131 GG. folgendes mitgeteilt:

„Das Gesetz bringt Klarstellungen und Verbesserungen für den Personenkreis nach Art. 131 GG. So werden auch die „ohne Versorgung Ausgeschiedenen“ in den Personenkreis nach § 1 des Gesetzes einbezogen, die Militäranwärter und die RAD-Anwärter werden gleichgestellt. Besonders wesentlich ist die Verlegung des Stichtags, bis zu welchem ein Berechtigter seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Bundesgebiet genommen haben muß, vom 23. Mai 1949 auf den 31. März 1951. Dadurch wird der größte Teil der bisher aufgetretenen Härten beseitigt. Das Überbergelohnte wird erhöht, Angehörige Kriegsgefangener und in Gewahrsam gehaltener Personen werden im Rahmen dieses Gesetzes gleichgestellt.“

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Erlaubnispflicht im Güternahverkehr

Die Verkehrsabteilung des Landratsamts gibt bekannt: Nach § 80 Abs. 1 des Güterkraftverkehrsgesetzes vom 17. 10. 52 bedarf einer Erlaubnis, wer Güternahverkehr mit Lastkraftwagen mit einer Nutzlast von mehr als 750 kg oder mit Zugmaschinen gewerbsmäßig betreiben will. Wie festgestellt wurde, haben noch nicht alle Unternehmer um Erteilung dieser Erlaubnis nachgesucht. Es ergeht daher die nochmalige Aufforde-



rung, bei der Verkehrsabteilung des Landratsamts unverzüglich einen Antrag auf Ausstellung der Erlaubnisbescheinigung zu stellen; die dazu erforderlichen Antragsformulare sind hier erhältlich. Unternehmer, die ohne Erlaubnis Güternahverkehr ausüben, machen sich strafbar und haben mit einer empfindlichen Geldbuße zu rechnen.

Prüfung für den mittleren Verwaltungsdienst

Die Ausbildung und Prüfung für den mittleren Verwaltungsdienst im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern ist durch die Verordnung des fr. Staatsministeriums Württemberg-Hohenzollern über die Prüfung für den mittleren Verwaltungsdienst vom 17. Februar 1949 (RegBl. S. 134) geregelt. Diese Vorschriften gelten für die Verwaltung des Staats und der Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts. Sie gelten nicht für die Justiz-, Finanz-, Post- und Eisenbahnverwaltung.

Das Regierungspräsidium Südwürttemberg-Hohenzollern in Tübingen wird bei genügender Beteiligung voraussichtlich vom 1. Februar 1954 bis 30. April 1954 wieder einen Lehrgang mit Prüfung für den mittleren Verwaltungsdienst abhalten. Die näheren Bestimmungen über die Voraussetzungen für die Zulassung zum Lehrgang, die Zulassungsgesuche und die Zulassungsprüfung sind in der eingangs genannten Verordnung vom 17. 2. 1949 und in dem Bundeslaß des Landratsamts an die Bürgermeisterämter vom 11. September 1953 enthalten. Sie können bei den Bürgermeisterämtern eingesehen werden.

Die Teilnahme an dem Lehrgang und das Bestehen der Prüfung begründet keine Ansprüche auf spätere Uebernahme ins Beamtenverhältnis.

Auch Hausfrauen können Ruhegeld erhalten

Ein beachtenswerter Hinweis für verheiratete frühere Angestellte

Was wird aus der Angestelltenversicherung, wenn ein versicherungspflichtiger Arbeitnehmer aus dem Angestelltenverhältnis ausscheidet? Bei weiblichen Angestellten tritt dieser Fall recht häufig ein, nämlich wenn sie heiraten und später nicht mehr beruflich tätig sind. Wird die Beitragszahlung mit der Heirat eingestellt, so verfallen die geleisteten Beiträge. Es gibt aber auch die Möglichkeit, sich freiwillig weiter zu versichern, soweit im Rahmen der Pflichtversicherung mindestens sechs Monatsbeiträge gezahlt wurden. Die Beiträge wurden gezahlt, um einen Anspruch auf ein Altersruhegeld zu erwerben. Das Ruhegeld besteht aus dem Grundbetrag und dem Steigerungsbetrag. Der Grundbetrag ist bei allen gleich, der Steigerungsbetrag hängt dagegen von der Zahl und der Höhe der geleisteten Beiträge ab. Die Beiträge wiederum richten sich nach der Höhe des Einkommens.

Das Altersruhegeld wird ab Vollendung des 65. Lebensjahres gezahlt. Das Alter ist also die erste Voraussetzung. Außerdem muß noch die Wartezeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten sein. Die Wartezeit für das Ruhegeld beträgt mindestens 180 Beitragsmonate — nicht Kalendermonate. Die Anwartschaft ist erhalten geblieben, wenn während der freiwilligen Weiterversicherung je Kalenderjahr mindestens 6 Bei-

träge entrichtet wurden. Sind es weniger, so ist die Anwartschaft nicht erhalten. Wichtig ist schließlich noch: Die Beiträge müssen „rechtswirksam“ sein, das heißt: sie müssen dem Einkommen entsprechen. Zu niedrige Beiträge werden bis zu ihrer Berichtigung nicht gezahlt.

Der niedrigste Satz für die freiwillige Weiterversicherung beträgt bei Personen ohne eigenes Einkommen 4,50 DM im Monat. Als Einkommen gelten für diese Versicherung auch Einnahmen aus Grundbesitz, Gewinnanteile oder ähnliches. Zur Aufrechterhaltung ist es notwendig, sechs Marken jährlich zu kleben. Die freiwillig weiterversicherte Person ohne eigenes Einkommen müßte also jährlich 27 DM aufwenden, um die Versicherung, für die während der versicherungspflichtigen Tätigkeit die Beiträge gezahlt wurden, weiterbestehen zu lassen und sich den Anspruch auf Ruhegeld zu erhalten. Nähere Auskünfte über die Höhe der Versicherungsbeiträge bei den verschiedenen Einkommensstufen erteilen die Dienststellen der Landesversicherungsanstalt.

Eine ständige oder vorübergehende Höherversicherung ist, ohne Bindung, ohne weiteres möglich. Diese Marken müssen besonders als „Marken für die Höherversicherung“ bei den Ausgabestellen gefordert werden.

Nalslach-Würstchen, den 21. Sept. 1958
DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und des Heimgangs meiner lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Seid

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir für den Dienst der Kirche am Grabe, den Herren Ehrenträgern, dem Singchor, Schwester Elise sowie allen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen



Leibblinden — Umstandsleibblinden

Schaible
Nagold
Seniortelefon — Niederfachgeschäft
Filiale
Calw, Altbürger Str. 33
Lieferant aller Kassen

A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI

CALW

Anfertigung sämtlicher Geschäftspapiere für Behörden, Industrie, Handel und Gewerbe

Annahme von Aufträgen auch in der Geschäftsstelle des Calwer Tagblatts

Weben kostet Geld!

Nicht weben kostet mehr!
Es gehen Kunden verloren!

Erschöpfte Frauen
erhalten neue Kraft, ruhig, Herz, gesund, Schlaf, starke Nerven, Tugend durch Frauenzucht
Diät- und Reformhaus
Ernst Pfeiffer, Calw

Ein größeres Quantum
Bratbirnen
hat zu verkaufen
Martin Seeger, Schmieß
Leerzimmer
mögl. mit Küche oder Kücheneinrichtung auf 1. Nov. gesucht. Angeb. unter C 256 an das Calwer Tagblatt.

Möbliertes, heizbares
Doppelzimmer
mit Küche an Ehepaar oder zwei Herren zu vermieten. Angebote u. C 256 an das Calwer Tagblatt.
Einen gutgängigen
Zugstier
cirka 11 Ztr. schwer verkauft
Christine Greule Wwe., Breitenberg